

Danziger Volksstimme

Engelpreis 10 P oder 20 Groszy

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 33

Mittwoch, den 8. Februar 1928

19. Jahrgang

Redaktion: Danzig, am Spandhaus Nr. 4
Postfach 2046
Verantwortlicher: Danzig, am Spandhaus Nr. 4
Telefon 2151. Von 8 Uhr abends: Schriftleitung 243 25
Kunzigen-Kunzigen, Expedition und Druckerei 243 27.

Schluss der Debatte — Beginn der Arbeit

Nachdem die Redner der verschiedenen Parteien im Volkstag sich ausgiebig über ihre Stellungnahme zur neuen Regierung ausgesprochen und die Blätter der einzelnen Richtungen ihrerseits zu diesen Reden sich geäußert haben, dürften, zum Abschluss dieser Sündflut der Worte, einige zusammenfassende Bemerkungen über die wichtigsten Aufgaben der neuen Regierung am Platze sein. Nebenpolitisch, Verfassungsreform, Einwohnerwehr und Arbeitsrecht haben sich als die Brennpunkte der politischen Erörterungen erwiesen; wie stehen wir zu ihnen?

Verständigung mit Polen war auch die Parole der alten deutschnationalen Regierung, obgleich es jetzt die deutschnationalen Presse so missbilligt, als ob der Wille zur Verständigung nur eine sozialistische Schwäche wäre. Soll man daraus folgern, daß die abgetretene Regierung, oder jedenfalls ihre deutschnationalen Mitglieder, nur die Parole, nicht aber die Absicht der Verständigung hatte? Man muß dies aus den Umständen, fast schon pathologisch anmutenden Angriffen der Deutschnationalen gegen den „neuen Kurs“ entnehmen. Diese Angriffe wären noch verständlich, wenn der deutschnationalen Kurs auch nur den geringsten Erfolg für Danzig erzielt hätte. Aber bekanntlich ist das Gegenteil der Fall, wie nur an einem von vielen Beispielen gezeigt werden mag: Obingen. Heute kann sich die deutschnationalen Presse und ihre „bekehrte Seite“, die sich besonders gern in anonymen Schmähereien ergeht, nicht genug über die Polen aufregen, die

Danzig durch den Obinger Hafenbau schädigen.

Was aber haben diese Herren, als sie in der Regierung saßen, getan, um die Obinger Konkurrenz zu mildern? Nichts! Sie begnügten sich damit, die Hafenbauten in Obingen als so ungünstig hinzustellen, wie seinerzeit Herr Herzog die amerikanische Waffenhilfe im Weltkrieg. Und als dann Obingen größer wurde, da war die größte Sorge unserer Deutschnationalen, daß die polnischen Kriegsschiffe in Obingen Aufenthalts nehmen. Daß daraus Polen die Folgerung zog, für die Kriegsschiffe in Obingen eine Werft zu bauen, so weit haben die deutschnationalen Politiker natürlich nicht, und heute setzen sie darüber, daß Polen Obingen bevorzugen.

Man kann nicht auf der einen Seite den Polen dauernd erklären: Macht, daß ihr aus Danzig hinauskommt! und auf der anderen Seite ihnen Vorwürfe machen, weil sie ihr Geld nicht in Danzig lassen. Das mag deutschnational sein, aber klug ist es sicherlich nicht. Es gibt in der

Situation Danzigs nur zwei Möglichkeiten:

entweder jede Berührung mit Polen zu vermeiden und in germanischer Schöndel zu sterben oder mit den Polen Handel zu treiben und in deutscher Vernunft zu leben; das Dritte, was die Deutschnationalen wollen, nämlich wohl das Geld von den Polen zu nehmen, sie aber gleichzeitig möglichst häufig vor den Kopf zu stoßen, ist weder anständig noch möglich.

Daß die Verfassungsreform in Danzig kommen wird, ist sicher. Auch die Parteien und Parteichen, die sich heute dagegen stemmen, können sie höchstens verzögern, aber niemals verhindern, weil es in einem modernen Staate einfach unflüchtig ist, an der Spitze der wichtigsten Ämter unverantwortliche Personen zu haben. Ob Herr Schwegmann und Herr Senfleben das parlamentarische System für gut oder schlecht halten, dürfte für die Danziger Entscheidung sehr gleichgültig sein. Wir wollen es gerne glauben, daß diesen Herren das starke Gewicht, das in parlamentarisch regierten Ländern die organisierte Arbeiterchaft besitzt, sehr unsympathisch ist und daß sie eine

Diktatur nach faschistischem Muster lieber

sehen würden. In Deutschland sind diese mittelalterlichen Herrschaftsformen vorbei, Liebhabern berartiger Mittelromanik kann nur die Auswanderung in die Länder empfohlen werden, in denen das Volk sich die Herrschaft des Säbels und der Knute noch gefallen läßt. Was die parlamentarische Erbsünde der Danziger Verfassungsreform betrifft, so wäre es politisch klug, wenn diese Kernfrage der Danziger Politik nicht mit Dingen belastet würde, die in keinem Zusammenhang damit stehen. Wenn die Deutsch-Danziger Volkspartei, die bisher mit am lautesten nach Beseitigung der Beamtenkennzeichen gerufen hat, jetzt plötzlich ihr Herz für diese Beamten entsetzt und nur nach kleinen Geschenken auf dem Gebiete des Wohnungswesens ihren eigenen Prinzipien die Freundschaft erhalten will, so eröffnet das hübsche Aussehen auf parlamentarischen Kuhhandel, der im Interesse der überaus wichtigen Sache vermieden werden sollte.

Wohl den lautesten Widerhall hat die Erklärung der Regierung gefunden, daß nicht mehr staatliche Gelder für die sogenannte Einwohnerwehr gegeben werden sollen. Wir sagen „sogenannte Einwohnerwehr“, denn in Wirklichkeit umfaßt diese Organisation ja nicht Mitglieder aus allen Kreisen der Einwohnerschaft Danzigs, sondern nur solche Leute, die im Sinne der Zeitung, d. h. des Herrn Major Wagner, „auverlänglich“ sind. Daher das große Geschrei ob der einschneidenden Staatsgelder! In ihrer Aufregung geben die Deutschnationalen so weit, die Danziger Arbeiterchaft als eine Horde von Räubern und Plünderern hinzustellen, die gerade im Begriff sei, über die guten Danziger Bürger herzufallen. Die Danziger Arbeiterchaft muß es sich energisch verbitten, auf dieselbe Stufe gestellt zu werden mit Verbrechern, wie sie vielleicht in rumänischen Studentenorden in Pogromen sich austoben mögen, nicht aber in der politisch gesunden deutschen Arbeiterchaft. Das es in den Jahren der Revolution, nachdem das Blutgemisch des Krieges jede Achtung vor Menschenleben und Eigentum beseitigt hatte, auf allen Seiten zu Ausschreitungen gekommen ist, braucht

die Verherrlichung der Fremdenhater

am wenigsten zu wundern. In den Kreisen unserer Nationalisten und Willkürigen mag es ja heute noch Leute geben, die Ministermörder und Offiziere, die ohne den Schatten eines Beweises irgendwelche Menschen als „Vandensverräter“ hinzuschleusen lassen, als Gelben einstufen. Die Arbeiterchaft lehnt heranziehende Nobilitäten ab. Freilich darf man den Wogen nicht überspannen. Wenn, wie es in Wien der Fall war, Willkürige Arbeitermörder ungekraftet bleiben, so empört

Sturz der norwegischen Arbeiterregierung.

Statt der zugesagten Unterstützung bringt die bürgerliche Linke einen Mißtrauensantrag ein.

Aus Oslo wird gemeldet: Der Führer der radikalen Linken, Rowinkel, brachte gestern vormittags während der Sturzdebatte über die Regierungserklärung ein Mißtrauensvotum gegen die neue sozialistische Regierung ein. In dem Antrag wird das Bedauern des Sturztrübsal ausgedrückt, daß die Regierung in ihrer Amtserklärung im Namen des Volkes anstrebe, ohne das Vertrauen zu besitzen, das für die Wiederherstellung von Ruhe und Festigkeit in den wirtschaftlichen Verhältnissen des Landes, der notwendigen Voraussetzung für das Bestehen der Wirtschaft und das Arbeitsleben erforderlich sei. Die norwegische Arbeiterregierung wird also wahrscheinlich am Freitag demissionieren. Wahrscheinlich für diese Woche ist der Verlauf der am Dienstag im Sturztag begonnenen Debatte über die in der vergangenen Woche abgegebene Regierungserklärung.

Als erster Redner in der Besprechung der Regierungserklärung bestieg kurz nach 10 Uhr vormittags der Führer der Linken, Rowinkel, die Tribüne. Anfänglich hatte man erwartet, daß seine Partei der Arbeiterregierung wenigstens auf absehbare Zeit die Möglichkeit zur sachlichen Arbeit geben werde. Rowinkel, der auf dem rechten Flügel seiner Partei steht und zu den Besten der Schichten des Volkes gehört, hat aber am Montag in seiner Fraktion einen Beschluß gegen die Regierung durchgesetzt. Er erklärte deshalb zu Beginn seiner Ausführungen, daß seine Partei eine Arbeiterregierung unter dem Druck der Wahlen nicht länger dulden könne. Die eigentliche Regierungserklärung bezeichnete er als einen Sieg der Parteilichkeit über den gemäßigten Teil der Partei. Dazu komme, daß diese Erklärung eine sehr ernste finanzielle Lage geschaffen habe. Eine große Kapitalflucht hätte in den letzten Tagen eingeleitet, und in Bankrotfällen sei eine überaus große Notwendigkeit. Die Kapitalflucht sei zwar als Vaterlandsverrat zu betrachten, aber leider sei mit ihr zu rechnen. Infolgedessen könne die Linke eine moralische Mitverantwortung für die Arbeiterregierung nicht länger übernehmen. Sie ziehe aus dieser Auffassung die Konsequenzen, indem sie beantrage, der Regierung das Mißtrauen auszusprechen.

Der Kampf der alten gegen die neue Zeit.

Auf diese sensationelle Rede antwortete der Führer der Arbeiterpartei Macdonald. Statt Loyalität walten zu lassen, habe man der gegenwärtigen Regierung gegenüber sozusagen Bedingungen mit Eisenknägen angewandt, um das Volk zur Stille zu bringen. Es sei außerordentlich bedauerlich, daß die bürgerliche Linke dem Druck unverantwortlicher Finanzmagnaten nachgegeben habe. Auch das zeige, daß es sich hier um Gegenkräfte zwischen alter und neuer Zeit handle. In scharfen Ausdrücken charakterisierte Macdonald in aller Ausführlichkeit die in den letzten Jahren von dem Rechtskonservatismus getriebene reaktionäre Politik. Diese Politik sei insbesondere gekennzeichnet gewesen durch eine leistungsfähige Finanz- und Destabilisationspolitik. Erst dadurch wäre die große Verschlebung bei den letzten Wahlen möglich gewesen. Aber trotzdem führe man jetzt eine unverantwortliche Agitation gegen die Arbeiterregierung. Diese Agitation bilde den Ursprung der gegenwärtigen Unruhe im wirtschaftlichen Leben; auf sie und nur auf sie sei der Sturm auf die Wahlen zurückzuführen.

Der Führer der Rechten erklärte dann, daß seine Fraktion für den Antrag Rowinkel stimmen werde. Im gleichen Sinne äußerte sich der Führer der Kartisten. Das Schicksal der Regierung ist damit besiegelt.

Nach Lage der politischen Dinge in Norwegen mußte man einen solchen Ausgang eigentlich erwarten. Die Arbeiterregierung kann allerdings für sich geltend machen, daß sie sich in keiner Weise zu der Kabinettsbildung gedrängt hat, sondern nur in die Bresche getreten ist, nachdem alle anderen Kombinationen gescheitert waren. Trotz des großen Wahlsieges der norwegischen Arbeiterchaft hatten die bürgerlichen Parteien zunächst versucht, die

norwegische Sozialdemokratie von der Verantwortung auszuscheiden. Erst als der Versuch zur Bildung einer bürgerlichen Koalitionsregierung an dem Widerstand der bürgerlichen Linken gescheitert war, forderte der König die Sozialisten auf, die Kabinettsbildung zu übernehmen. Er ließ dabei keinen Zweifel darüber, daß er für den Fall einer Ablehnung die Fraktion der Großgrundbesitzer mit der Kabinettsbildung betrauen würde. In dieser Zwangslage haben die Sozialisten das schwierige und von vornherein so gut wie aussichtslose Experiment der Kabinettsbildung auf sich genommen. Sie gingen dabei allerdings von der Voraussetzung aus, daß sich unter den 31 Mitgliedern der bürgerlichen Linken genügend wirkliche Demokraten zu ihrer Unterstützung finden würden, und es gelingen würde, wenigstens einige der dringendsten Aufgaben zu lösen. Man dachte u. a. an die Aufhebung des Gesetzes gegen die Gewerkschaften, an einen ersten Schritt auf dem Wege der Abschaffung und an ähnliche Dinge. Daneben hoffte man hinsichtlich der Schuldenentlastung für die Kleinbauern und die Kommunen auch die Unterstützung der Rechtsparteien zu erhalten. Diese Erwartungen sind nun gescheitert worden.

Es wiederholt sich so in Norwegen der Vorgang, der sich in Frankreich und in Belgien abgespielt hat. Wenn man auch vielleicht darüber verschiedener Meinung sein kann, ob die norwegischen Sozialisten recht daran taten, trotz ihrer Minderheit im Parlament eine Regierung ohne vorhergehende Wahlen zu bilden, so ändert das nichts an der Tatsache der Ausschließung der Finanz gegen den Versuch der Durchsetzung von Arbeiterforderungen. Auf diese Art drängt man die Arbeiterchaft bewußt in einen Gegensatz zu einer Staatsform, die ihm zwar formell die Gleichberechtigung gewährt, sie ihm aber praktisch aberkennt, sobald die Interessen des Kapitals bedroht erscheinen. Das norwegische Bürgerium hat so einen neuen Beweis dafür geliefert, daß der Klassenkampf seine Erfindung des Sozialismus ist, sondern eine von der Bourgeoisie geschaffene Realität.

Macdonalds Kritik an der englischen Thronrede

Zur Eröffnung des englischen Parlaments.

Die am Dienstag vom König verlesene Thronrede war ungewöhnlich kurz. Sie beginnt mit der Versicherung, daß die britische Regierung dauernd bemüht sei, im Zusammenwirken mit dem Völkern die Regelung internationaler Differenzen herbeizuführen, um die Sache des Friedens zu fördern. Die Lage in China habe sich inzwischen so weit gebessert, daß große Verminderungen in den nach Ostasien entandenen Flotten- und Militärkontingenten möglich seien. Die durch innere Unruhen und Bürgerkriege verursachte Lage geben aber trotzdem noch immer zu Besorgnissen Anlaß. Dennoch stehe die englische Regierung noch zu den vor einem Jahre bekanntgegebenen Grundsätzen, den chinesischen Bestrebungen entgegenzukommen, wenn die Chinesen befriedigenden Schluß für britisches Leben und Eigentum aufzulegen. Ueber die Haltung der britischen Regierung zur Ratifizierung des Washingtoner Abkommens enthält die Thronrede kein Wort.

Die Debatte wurde von der Opposition mit längeren Ausführungen Ramsay Macdonalds eröffnet. Er betonte, daß die Thronrede inhaltlich die armeligste Erklärung darstelle, mit der seit seinem Eintritt ins parlamentarische Leben das Parlament jemals eröffnet worden sei. Das Bemerkenswerteste an der Thronrede seien die Auslassungen. Sowohl das Fabrikgesetz, das vom Innenminister und Ministpräsidenten immer wieder versprochen worden sei, als auch die Ratifikation der Washingtoner Konvention seien nicht erwähnt worden. Die Arbeiterpartei könne die soziale Lage in Großbritannien nicht so günstig beurteilen wie die Thronrede das tue. Niemand, der die Thronrede lese, könne auf den Gedanken kommen, daß es eine Million Arbeitslose in England gebe. Die Regierung müsse damit rechnen, daß die Opposition die in der Rede ausgelassenen sozialen Fragen nicht vergessen werde und Tag für Tag und Schritt für Schritt um diese Probleme kämpfen werde, bis die Neuwahlen kämen, und die Majorität der Regierung gestürzt würde.

sich das Gerechtigkeitsgefühl des Volkes gegen bezahlte Provokationen und greift, wie es deutschnationalen Oberlehrer so schön an Schillers „Tell“ demonstrieren, zur Selbsthilfe. Was die Wiener Vorgänge mit der Danziger Einwohnerwehr zu tun haben, ist freilich unersichtlich. Über beabsichtigten unsere Danziger Chauvinisten ähnliche Provokationen der Arbeiterchaft, wie sie in Wien vorgekommen sind? Wir wollen es nicht hoffen. Auch die

Drohung mit dem polnischen Einmarsch

ist alles andere als politisch klug. Die Danziger Bevölkerung ist viel zu besonnen, als daß sie jemals Polen einen Vorwand zu Interventionen bieten würde. Wenn aber einmal dieser undenkbar Fall, mit dem unsere Deutschnationalen so unvorsichtig spielen, eintreten sollte, so würde die Einwohnerwehr und herzlich wenig helfen. Darum schluß mit dieser Soldatenjagd! Die Herrschaften, die für Jungbo und Stahlhelm, Reitervereine und Einwohnerwehr so viel Geld übrig haben — trotz ihrer Notlage! — mögen auch weiterhin ihr Geld für die Dinge hinauswerfen, die ihnen Spaß machen. Aber der Staat hat kein Interesse daran, neben seiner Volkspolizei irgendwelche dunkle Institutionen zu begünstigen — sei es durch Steuerbefreiung. Daß unsere Polizei zur Bekämpfung der wirklich verbrecherischen Elemente, die es in allen Bevölkerungskreisen gibt, ausreicht, davon sind wir, im Gegensatz zu Herrn Haupt-

mann Jahr, nach den Erfahrungen der letzten Jahre, überzeugt.

Ueber die arbeitsrechtlichen Aufgaben der nächsten Zeit ist bereits wiederholt gesagt worden, daß hier keine geheimnisvollen „marxistischen“ Experimente drohen, sondern ganz einfach diejenigen Rechte der Arbeiterchaft gegeben werden sollen, die von der gelassenen Arbeiterchaft einschließlich des von Herrn Senfleben präsidieren Deutschen Landflugungsgehilfenverbandes seit Jahr und Tag gefordert werden. Mit Belastung der Wirtschaft hat das überhaupt nichts zu tun, da nicht Abgabenzahlung, sondern Gleichberechtigung verlangt wird. Eine

Belastung der Arbeiterchaft ist mindestens ebenso wichtig wie die Vertretung der Kaufmannschaft in der Handelskammer oder des Handwerks in der Handwerkskammer. Der Arbeiterchaft sind in der Verfassung Verprechungen gemacht worden, die endlich eingelöst werden müssen.

Die Aufgaben, auch welche sich die Koalitionsparteien unter Zurückstellung weitergehender Wünsche geeinigt haben sind so zahlreich und dringend, daß jeder Tag weiteren Hebens eine überflüssige Verzögerung bedeutet. Der Wille sind genug gewachsen.

Laßt uns endlich Taten sehen, muß der Leitgedanke der neuen Regierung in den kommenden Wochen sein.

Zu den Verbannungen in Sowjetrußland.

Ein Brief der Sozialistischen Arbeiter-Internationale an die russische Regierung.

Die beiden Vorsitzenden der Kommission zur Untersuchung der Lage der politischen Gefangenen, Senator de Brocade (Paris) und Abgeordneter Crispin (Paris) sandten am 2. Februar folgendes Schreiben an den Vorsitzenden des Zentralsekretariats der Sowjetunion, W. Kalinin:

„Paris, den 2. Februar 1928.

An den
Vorsitzenden des Zentralsekretariats der Sowjetunion,
W. Kalinin,
Moskau.

Am 1. Dezember 1927 haben wir ein Schreiben an Sie gerichtet, um dem Wunsche des internationalen Proletariats Ausdruck zu geben, daß die Amnestie aus Anlaß des zehn-jährigen Bestehens der Sowjetunion auch eine allgemeine politische Amnestie in sich schliesse. Unser Schreiben blieb unbeantwortet. Aber dennoch ist inzwischen von Ihnen eine Antwort, wie sie nicht ausstehen kann, erfolgt. Sie haben nicht nur keine politische Amnestie erteilt, sondern Sie haben neue politische Verurteilungen verhängt. Duzende der Führer der Opposition in Ihrer eigenen Partei wurden in die Verbannung geschickt. So soll Leo Trotzki im fernsten Sibirien, hunderte Kilometer von allem politischen und kulturellen Leben entfernt, sein Dasein fristen. Die Verbannungsorte Kozlowsk, Mabels und anderer wurden noch nicht bekanntgegeben. Die Kunde aber, mit der Sie bisher das Westproletariat über Ihr Verfolgungssystem zu täuschen suchten, enthält sich diesmal für jedermann deutlicher als jemals zuvor. Sie haben in allen diesen Jahren Hunderte und aber Hunderte Überzeugungstäter, eheliche Sozialisten in die Verbannung geschickt und in die Gefängnisse geworfen und wenn Sie zur Rede gestellt wurden, dann haben Sie die Verfolgungen durch alle möglichen Vorwände, daß es sich um Konterrevolutionäre handele, zu rechtfertigen gesucht. Die Beschuldigung war, wie Ihnen an Hunderten von Fällen nachgewiesen wurde, eine direkte Verleumdung von Männern und Frauen, die ihr Leben im Dienste der Arbeiterklasse opferbereit hingegen haben. Im Falle Ihrer jetzigen Parteiposition können Sie diese gewöhnliche Verleumdung, es handle sich um „Konterrevolutionäre“, nicht einmal in den Reihen Ihrer eigenen Partei vorbringen. Denn so weit wir entfernt davon sind, die Aufstellungen und Taten etwa Leo Trotzki in den letzten zehn Jahren als segensreich für die Arbeiterklasse zu betrachten, daß er ein überzeugter Revolutionär gewesen, werden wir niemals bestreiten und das können auch Sie nicht leugnen. Und daher wird die Verfolgung Ihrer Parteiposition und insbesondere der Fall Trotzki zum Schulbeispiel für Ihr System, das keine Freiheit, keine Meinungsfreiheit duldet, das alles unterordnet dem Diktat Ihrer absolutistischen Regierung.

Die Vorsitzenden der von der Sozialistischen Arbeiter-Internationale eingesetzten Kommission zur Untersuchung der Lage der politischen Gefangenen.

Bouis de Brocade. Arthur Crispin.

Richtlinien der lettlandischen Außenpolitik.

Frieden und Friedensbereitschaft mit allen Völkern.

Bei einem Empfang der Vertreter der Auslandspresse sprach sich der neue Minister des Aeußeren, Valodis, mit Entschiedenheit für eine Fortführung der außenpolitischen Linie Lettlands im Geiste der von dem Lande seit seinem Entstehen geübten Friedenspolitik aus. Der Minister erklärte, er betrachte die Friedensbestrebungen als einen organischen Bestandteil des lettischen Nationalismus. Lettland, Estland, Finnland, Litauen und Polen bildeten eine wahre Friedensbrücke. Der Minister hob die Wichtigkeit hervor, in erster Linie die politische Allianz mit Estland weiter zu pflegen und auch zu einer ökonomischen Allianz auszubauen. Valodis trat ferner für weitere Annäherung an Litauen und für eine enge Zusammenarbeit mit Finnland ein und erklärte, auch mit Polen wolle Lettland freundschaftliche Beziehungen pflegen. In der Frage der litauisch-polnischen Beziehungen werde Lettland

jeden Erfolg begrüßen, der zu einer Besserung der Lage beitragen und die Selbständigkeit Litauens festigen werde. Auf die Beziehungen zu den Mächten des Westens und Ostens übergehend, betonte der Minister, Lettland müsse sich mit seiner Staatsordnung, in seinen Kulturbestrebungen, wie auch in seinen ökonomischen und politischen Beziehungen loyalerweise nach den großen Kulturzentren des Westens richten. Lettland werde nach Kräfte im Weltverbund mitwirken, weil diese Organisation mit Vorsicht und Methode bemüht sei, den Frieden zu stützen. Mit der Sowjetunion werde Lettland die besten Beziehungen auf der Grundlage des Friedensvertrages von 1920 weiter pflegen. Zur Frage eines baldigen Pogarnos sagte der Minister, dem sich nicht nur der litauisch-polnische Streit im Wege, vielmehr müsse Lettland auch mit der Einstellung der Sowjetunion rechnen und es sei nicht bekannt, daß Lettland einen solchen Plan bekräftigen würde, und daß irgendeine westliche Macht die Rolle eines Garanten übernehmen wolle. Man könne jedoch im Sinne und Geiste eines Pogarnos handeln, auch ohne besondere Vertragsbasis.

Eine Falschmeldung. Von litauischer und von polnischer Seite wird amtlich erklärt, daß die in der deutschen Presse erschienenen Nachrichten, wonach Wolbrenas bereit sei, am 2. Februar in Kopenhagen in Verhandlungen mit Polen einzutreten, jeder Grundlage entbehren.

Zum österreichisch-ungarischen Grenzverfall.

Im Finanzausschuß teilte Bundeskanzler Seipel auf die Anfrage des Abg. Dr. Bauer über den von uns gestern gemeldeten Grenzverfall ungarischer Gendarmen mit, daß am nächsten Tage sich ein ungarischer Gendarmenoffizier wegen des Vorfalls entschuldigt und erklärt habe, die Gendarmen hätten in Unkenntnis der Grenze gehandelt. Sie seien übrigens vom Dienste entbunden und streng bestraft worden. Mit dieser Erklärung habe sich die österreichische Regierung nicht zufrieden gegeben und durch ihren Gesandten in Budapest bei der ungarischen Regierung Vorstellungen erhoben. Im Übrigen sei der Bergmann Paul Rath bereits am 8. Februar wieder bei seiner Arbeit erschienen, nachdem er in Ungarn eine fünfjährige Arreststrafe verbüßt hatte.

Kampf um den Mieterschutz im Reichstag.

Die Sozialdemokratie fordert die Schaffung eines völlig neuen sozialen Wohnrechtes.

Der Rechtsblock ist stets ein Gegner des Mieterschutzes und der organisierten Wohnungswirtschaft gewesen. Seine Absicht war es immer, den Mieterschutz abzubauen und die Wohnungswirtschaft wieder völlig der Initiative privater Kapitalisten zu überlassen. Nur die Tatsache, daß wir noch immer einen Rechtsbedarf von einer Million Wohnungen haben, daß nur wenige Wohnungen neu gebaut werden und die Mieters für Neuwohnungen für die Massen der Bevölkerung völlig unerschwinglich sind, hat den Rechtsblock bisher gelehrt, seine gefährlichen Absichten zu verwirklichen. Er will jetzt Schritt für Schritt seinem Ziel näherkommen.

Die Gesetzesentwürfe über die Änderung des Mieterschutzes und des Reichsmietengesetzes sind der erste Schritt. Nach dem geltenden Mieterschutzgesetz konnte ein Mieter nur dann zum Verlassen seiner Wohnung gezwungen werden, wenn durch eine Klage und einen richterlichen Spruch auf die Räumung der Wohnung erkannt war. Jetzt soll statt dessen der Vermieter das Recht haben, durch ein formuliertes Räumungsschreiben (!) die Räumung auszusprechen. Der Mieter kann zwar gegen die Räumung beim Gericht Widerspruch erheben, verläßt aber der Mieter aber die Einspruchsfrist, so wird ohne weiteres der Räumungsbefehl gegen ihn erlassen. Die Änderung des Reichsmietengesetzes steht vor, daß große Wohnungen nicht mehr bei gefährlichen Miete unterliegen.

Am Dienstag stand die Angelegenheit im Plenum des Reichstages zur Verhandlung. Mit großer Schärfe, aber zugleich mit wichtigen sachlichen Argumenten bekämpfte der sozialdemokratische Abgeordnete Dippelst noch einmal den Re-

Ein neues griechisches Kabinett gebildet.

Die griechische Kabinettsliste ist beendet. Das neue Kabinett wird von Salinis als Ministerpräsident gebildet werden. Alle Minister werden den Parteien von Michailopoulos, Katsaris und Velizos angehören. Das Kabinett wird am 14. d. Mts. zusammentreten. Das neue Kabinett ist einer großen Mehrheit sicher.

Aus Athen wird gemeldet, daß voraussichtlich mit einer Auflösung der Kammer und Neuwahlen von Neuwahlen zu rechnen ist.

Das englische Oberhaus zur Thronrede.

Debatte über die Rheinlandkränkung.

Im Oberhaus gab der liberale Lord Beauchamp seiner tiefen Enttäuschung über die englische Völkerbundspolitik Ausdruck und bezeichnete es als wünschenswert, wenn die englische Regierung für eine Verminderung der Truppenzahl im Rheinland eintrete.

Lord Salisbury erwiderte namens der Regierung, hinsichtlich der Truppen im Rheinland verwies er darauf, daß die englische Regierung in dieser Frage nicht selbständig handeln könne, sondern an die Zustimmung anderer Mächte gebunden sei. Selbstverständlich sei es ihr Bestreben, die Truppenzahl herabzusetzen. Die Verschiebung des Baues von zwei Kreuzern in diesem Jahre und eines weiteren im kommenden Jahre, die eine beträchtliche Ersparnis bedeute, sei vom Standpunkt der Landesverteidigung zweifellos gerechtfertigt. Es dürfe jedoch kein Mißverständnis darüber bestehen, daß keinerlei Veränderung im britischen Schiffsbauprogramm eintreten werde. Es werde vielmehr in der angeforderten Weise fortgesetzt.

Der Kampf um den Mieterschutz.

Frankreich gegen Revision des Washingtoner Abkommens.

In dem gestern vormittag abgehaltenen Ministerrat erstatte der Arbeitsminister über die Genfer Debatte des Washingtoner Arbeitsabkommens Bericht. Die Regierung beschloß, 1. ihre frühere Stellung, als das französische Parlament ihren Vorschlag des Washingtoner Abkommens ratifizierte und die die Mieterschutzbedingungen festsetzte hatte, beizubehalten und 2. sich jedem Vorschlag auf Revision dieses Abkommens zu widersetzen.

Die Banke.

Von Robert Grösch.

Als Herr Theobald die Mittagsstunde hinter sich hatte, nahm er seinen Weg zum Büro durch den Park — wie immer seit fünfzehn Jahren. Die Malven schaukelten im Winde. Die Vögel trillerten. Sonnenschein schwebte unter blauem Himmel. Der ganze Kosmos sagte ein Frühlingsgebet auf.

Herr Theobald hatte es sehr eilig. Immerhin: als er den schon geschwungenen Sandweg längs der Böschung des Flusses dahinschritt und an die Stelle kam, wo sonst eine Bank gestanden, blieb er stehen. Wo war die Bank? Ein leerer Friedhof lag zwischen den Spalandersträuchern, am Boden zwei Steinplatten mit starrenden Schrauben — wo war die Bank? Der Atem stockte ihm. Er witterte seitlich über die Böschung und erschauerte. Die Bank lag im Wasser des Flußufers. Die Wellen spülten über die Lehne hinweg, die eisernen Beine streckten sich hilflos in die Luft und klagten gen Himmel.

Herrn Theobald stockte der Atem noch immer. Er sieht die Burschen vor sich, die hier geschunden und abgeraderet haben, um zu zerstreuen, zu schänden, Verwüstung zu verbreiten. Jeden Tag im Sommer hat er nach Aufbruch hier zwischen blühendem Hollunder geessen... jeden Tag im Sommer. Eine Turmuhr schlägt in der Nähe und fährt in Herrn Theobalds Weine, automatisch sehen sie sich in Marck. Nach schon nach fünfzig Metern kommen sie wieder ins Gassen, und Herr Theobald wirft einen Blick zurück. Das Wasser plätschert leise und böse über das Holz der Gehändeten.

Nein, das kann man so nicht liegen lassen. Und er kehrt wieder zurück, steigt die in sanfter Schrägung abfallende Böschung hinunter, geht bis dicht ans Wasser, faßt eins der eisernen Beine und beginnt zu zerrn. Mit großer Gemächlichkeit rückt sie hinter Herrn Theobald her, die langjähige Werkschne hinaus. Der Schweiß tritt ihm auf die Stirn, aber er setzt erst ab, als ein breiter Schatten vom Weg her über das besonnte Ufer fällt. Der Schatten hat einen Helm auf. Und als sich Herr Theobald umdreht, sieht er dem schön geharkten Wege ein Schuttmann.

„Was treiben Sie hier?“ Herr Theobald ist sowohl atemlos als auch entsetzt, doch zunächst sieht er die Bank mit einem letzten Blick auf die Grasfläche heraus und richtet das Gesicht empor. Die Sonne entzündet auf dem durchnässten Folge klammernde Reflexe, während Herr Theobald Schweiß wäscht und die Frage des Schuttmanns beantwortet.

„Das Betreten der Böschung ist verboten!“ Und er habe da unten am Wasser überhaupt nichts zu machen.

Die Stimme unter dem Helm hat etwas gelassen Entschiedenheit, Diskussionsfeindlichkeit. Herr Theobald begibt sich auf den rechtmäßigen geharkten Sandweg. Der Schuttmann

müht die hagere Gestalt mit einem blauen Bild. „Warum wollen Sie die Bank da herunterwerfen?“

„Ich? Nicht? Erlauben Sie mal. Ich habe sie den Fluten entziffen!“

Der mit dem Helm lächelt geringschätzig, steckt zwei Finger in die Knopfleiste der Uniform und meint, jetzt müßten sie erst mal zusammen zur Sache gehen. —

An diesem Nachmittag kam der erste Buchhalter der chemischen Farbwerke zwei Stunden zu spät. Der Bürochef konnte sich nicht entsinnen, so etwas je an Herrn Theobald erlebt zu haben. Die Wangen des Buchhalters glühten in der Hitze der Erregung, seine Augen waren wie schwelender Zunder und sein Mund bedeckte eine Gesicht, die niemand im Büro verstand. Nur so viel erfuhr der zweite Buchhalter, daß sich Herr Theobald der mehrfachen Beamtenbeleidigung schuldig gemacht habe.

„In dieser Zeit werden die besten Leute rablat“, sagte der Bürochef und gab es auf, hier noch Zusammenhänge zu suchen. Wenn er es abhören muß, werde ich erster, dachte der zweite, und brückte die Nase ins Hauptbuch, während Herr Theobald seinen Drehsessel hoch emporstreckte.

Am Rande der Böschung jedoch stand die Bank wieder auf ihren vier eisernen Beinen, trostlos noch immer Wasser aus allen Wunden und ließ auf der schwarzen Anstrich „Nur für Erwachsene“ die Sonne brennen und leuchten.

Als abends die Dunkelheit Busch und Strauch einhüllte, kam des Weges, eng umschlungen, träumerisch und stierend ein Pärchen. An der gewöhnlichen Stelle tastete es nach der Lehne, tastete sich bis zum Rande vor, schloß die Bank und ließ sich vergessen und selig nieder. Die Bank aber gab nach, kippte um und blieb an der Kante der Böschung liegen, indes das Pärchen den Abhang hinunterrollerte. Der junge Mann fauchte und eine mörderische Wut überkam ihn. Er packte die Bank, taustete sie empor und gab ihr einen Stoß, daß sie sich überschlug. Das Wasser des Ufers spritzte klatschend hoch.

Auf das junge Mädchen jedoch machte dies Erlebnis einen solchen niedererschütternden Eindruck, daß sie an diesem Abend nicht mehr in Stimmung zu bringen war.

Am nächsten Morgen kam Herr Theobald wieder an der Stelle vorüber — wie immer seit fünfzehn Jahren. Die Bank lag wieder im Wasser, die eisernen Beine klagten gen Himmel gestreckt. Da schüttelte Herr Theobald den Kopf. Er verstand diese Welt nicht mehr.

Professor Gropius verläßt das Bauhaus. Der Leiter des Dessauer Bauhauses, Professor Walter Gropius, hat den Magistrat gebeten, ihn von seinem bis 1930 laufenden Vertrage zu entbinden, damit er sich in seiner Schaffensarbeit der Verwirklichung seiner Ziele widmen kann. Als Nachfolger schlägt Gropius den Leiter der Bauabteilung, Architekt Hannes Meyer, vor, einer der Preisträger beim Wettbewerb um den Pöhlersundspol.

Mahlers „Zweite“.

(Danziger Erstaufführung im Schützenhausaal.)

Nach und nach lernen die Danziger auf diese Art das symphonische Schaffen Gustav Mahlers kennen. Und indes jedes neue Werk auf die Zuschauer starken Eindruck macht, kaum noch selbst dem Durchschnittsbesucher problematisch erscheint, denkt man lächelnd jener durchaus nicht zu fernem Zeiten, da Mahler noch „ungerichtet“ war, da man ihm jedes schöpferische und gestalterische Vermögen absprach und in den Vorhof zu den „Epigonen“ tat. Selbst die Juden-hasser, beginnen still zu werden und ihr Raffgesetzter verstimmt vor den Beifallsärmeln, die den von sich als Rom-pontist wahrlich nicht gering denkenden Mahler vielmehr sogar in einige Verlegenheit gebracht hätten.

Es soll Mahler immer sehr geschmerzt haben, daß man ihn an das Kreuz seiner „Zweiten“ schlug. Doch alle Liebe und Verehrung, alle Hochachtung, die wir seinen späteren Werken entgegenbringen, kann die Tatsache verdecken, daß die „Zweite“ nicht mehr übertrifft wurde. Der strengste und gerechteste Richter auch im Melde der Kunst ist die Zeit. In ihr hat sich das Werk Mahlers abgeklärt, und sie bekennet sich zur zweiten Symphonie als der Symphonie Mahlers. Nicht, weil sie die populärste, wirkungsvollste ist, sondern weil sie das Wesen des Tonkünstlers klar wie keine andere spiegelt, neben den vielen und großen Vorzügen auch die Schwächen zeigt, vor allem die Zerrissenheit der eigenen Natur (der letzte Satz). Aber sie ist nicht bloß die umfassendste und hülfeloseste Beichte seiner Seele, sie ist vor allem auch der Markstein auf dem Entwicklungsweg der modernen Orchestermusik überhaupt. Von Mahlers zweiter Symphonie ab beginnen sich die Wege zu kreuzen, zu verzweigen. Diese Symphonie ist das Signal zum Aufbruch und mit ihr gräbt sich der Name Gustav Mahler unauslöschbar in die Geschichte der deutschen Musik.

Gustav Mahler spricht in der zweiten Symphonie eine so klare und deutliche Sprache, daß der Hörer, wie schon ein-gangs gesagt wurde, nicht mit Rätseln gequält wird. Sehr süßlich, knapp und instruktiv sagt das in einem dem Programm beigegebenen Aufschreiben der junge Korrepetitor unseres Stadttheaters, Theodor Fuchs, das es verdient, wiedergegeben zu werden: „Wie oft bei Mahler ist auch hier wieder das Rätsel des Todes das Grundmotiv. Wild-kämpfend der erste Satz, sanftströmend der zweite, der dritte wieder die Wichtigkeit alles Lebens schildernd, bis plötzlich eine Altstimme einsetzt mit dem ergreifenden Gesang des „Urlichts“. „Ich bin ja von Gott und will wieder zu Gott.“ Daran gleich anschließend noch einmal ein fürchterlicher Auf-schrei. Und dann kommt die Vision des großen Appells.“

Der Eisenbahnerstreit vor dem Haager Gerichtshof.

Ein Gutachten für den Völkerbundsrat. — Die Darlegungen der Rechtsvertreter.

Der Ständige Internationale Gerichtshof im Haag, der einem besonderen Eruchten des Völkerbundsrates entsprechend, Montag zu einer außerordentlichen Sitzung zusammentrat, begann Dienstag vormittag mit der öffentlichen Verhandlung des zwischen Polen und der freien Stadt Danzig entstandenen Eisenbahnerstreitfalls. Der Gerichtshof ist für diese Sitzungen wie folgt zusammengesetzt: Präsident Anzilotti, Italien, Vizepräsident Weiss-Franckreich, Belgien, Ober-Schweizer, Niederlande, Belgien, Dänemark, Litauen, Spanien, Oba-Japan, Jovanowitsch, Jugoslawien, Belgien, Norwegen, Högstedt-Rumänien und Wang-China. Als sogenannte nationale Richter gehören dem Gerichtshof noch an: Professor Bruns-Berlin für Danzig und Professor Ehrlich-Dembora für Polen.

Danziger Standpunkt.

Nach der Vereidigung der beiden letztgenannten Mitglieder des Gerichtshofes ergab sich sofort der Sachverhalt der Danziger Regierung. Professor Gilbert Gidel-Paris, das Wort zu einer ausführlichen Darlegung der Auffassung der freien Stadt Danzig. Unter eingehender Begründung des von ihm eingenommenen Standpunktes bekräftigt Professor Gidel in seinem Plädoyer die Rechtsstaatlichkeit der hier in Frage kommenden Entscheidung des Völkerbundskommissars für die freie Stadt Danzig, auf Grund deren die Gerichte der freien Stadt Danzig nicht befugt seien, Streitigkeiten über finanzielle Verhandlungen, die sich aus dem Danzig-polnischen Abkommen vom 22. Oktober 1921 ergeben, zu entscheiden.

In der Nachmittags-Sitzung vollendete der Sachverhalt Danzigs, Professor Gidel, sein Plädoyer. Er betonte hierbei, daß die Regelung, die in dem Abkommen vom 22. Oktober 1921 niedergelegt wurde, so aufzufassen werden müßte, als ob die in das polnische Recht übernommen worden sei. Polen wüßte sich also nicht auf seine eigene nationale Gesetzgebung, vor allem auf das Gesetz vom 9. Oktober 1921 bezügliche, die Regelung der Verhältnisse zu berufen, um sich somit internationalen Verpflichtungen zu entziehen. Es beziehe sich nach seiner Auffassung kein einziger wirtschaftlicher Grund, um die Danziger Gerichte in Prozessen, die gegen die polnische Eisenbahnverwaltung von den in deren Dienst stehenden Eisenbahnbeamten anzurechnen würden, für unzuständig zu erklären.

Die polnische Ansicht.

Hierauf erhielt der holländische Rechtsanwalt Limburg das Wort zur Begründung des polnischen Standpunktes. Er führte aus, daß das Abkommen vom 22. Oktober 1921 nicht als eine endgültige Regelung, sondern nur als eine Grundlage für eine nähere Regelung angesehen werden könne. Danzig sehe dieses Abkommen zu Unrecht bereits als die endgültige Regelung des hier in Frage kommenden Rechtszustandes an. Es sei bei dem Prozeß auch nicht darum, ob Danzig berechtigt sei, etwas von Polen zu verlangen, sondern allein darum, ob die Danziger Eisenbahnbeamten der polnischen Eisenbahnverwaltung das Recht hätten, diese Verwaltung bei Danziger Gerichten verklagen zu können. Es müßte ferner beachtet werden, daß in dem Abkommen von 1921 ausdrücklich bestimmt werde, daß die Rechtsverhältnisse der Danziger Eisenbahnbeamten von der polnischen Eisenbahnverwaltung geregelt werden könnten.

Die Sitzung wurde hierauf am späten Nachmittag auf heute vormittag vertagt.

Worum geht der Streit?

Bevor Polen am 1. Dezember 1921 die Staatsbahnen im Gebiete des Freistaates übernahm, schlossen Polen und Danzig am 21. Oktober 1921 ein Abkommen, das die Rechte der mitübernommenen Eisenbahnbeamten sichern sollte. Die

polnische Eisenbahnverwaltung in Danzig beachtete jedoch dieses Abkommen nicht, so daß sich die Eisenbahnbeamten veranlaßt sahen, auf dem Ratwege zu ihrem Recht zu kommen.

187 Klagen

sind aus diesem Grunde bereits bei den Danziger Gerichten anhängig gemacht worden. Eingeklagt sind Gehaltsunterschiede, Abfindungen, Pauschalen, Wartegelder usw., die die polnische Eisenbahndirektion entgegen dem Beamtenabkommen nicht zahlte. Das Objekt der Klagen ist verschieden. Mit einzelnen Prozessen handelt es sich um einzelne Gulden, im Durchschnitt jedoch um 200 bis 300 Gulden. Es schwanden jedoch auch Klagen, bei denen es um 5000 Gulden geht, also um recht beachtliche Beträge.

Polen hat jedoch die Urteile nicht anerkannt, sondern die Zuständigkeit der Danziger Gerichte für Klagen dieser Art bestritten. Die Behandlung weiterer Klagen wurden deshalb vom Landgericht ausgesetzt, um durch das Obergericht eine grundsätzliche Entscheidung über die Zuständigkeit herbeizuführen. Das Obergericht befaßte dann die Frage der Zuständigkeit Danziger Gerichte. Polen beharrte jedoch bei seiner Behauptung, die Urteile der Danziger Gerichte anzuerkennen und wünschte eine Entscheidung des Oberkommissars.

Die Behauptung.

Der Entscheid vom 8. April 1922, daß die Eisenbahner allgemein als Beamte das Recht haben, vor Danziger Gerichte zu gehen, die von Polen übernommenen Eisenbahnbeamten aber nicht berechtigt seien, vor Danziger Gerichten zu klagen, ist aus dem Beamtenabkommen zu ersehen, vor Danziger Gerichten einzuklagen. Diese Entscheidung wurde allgemein als Behauptung aufgeführt. Es kam zu einer arden Protestverammlung der Eisenbahner im Schützenhaus, die die Entscheidung der Eisenbahner sehr deutlich zum Ausdruck brachte. Die Folge waren Differenzen zwischen einem der Organisationsleiter und der Eisenbahnverwaltung, die aber inzwischen wieder beigelegt sind.

Danzig gab sich mit der unglücklichen Entscheidung des Oberkommissars nicht zufrieden, sondern wandte sich an den Völkerbundsrat.

Auf Wunsch der Danziger Regierung beschickten sich zwei Rechtslehrer von internationalem Ruf, Prof. Schücking und Kaufmann mit der Frage, und kamen zu dem Ergebnis, daß die Forderungen der Eisenbahner berechtigt sind. Polen forderte ebenfalls zwei Rechtsgutachten an, wobei das eines französischen Rechtsgelehrten sehr unbestimmt gehalten war, während ein italienischer Gutachter beiden Parteien recht gab.

Der Völkerbundsrat wies jedoch einer sofortigen Entscheidung aus und setzte auf seiner Tagung im September 1922 eine Juristenkommission ein, bestehend aus einem Deutschen, einem Engländer und einem Franzosen. Die beiden ersten schlossen sich dem Danziger Standpunkt an, der Franzose war jedoch anderer Ansicht. Daraufhin beschloß der Völkerbundsrat, ein Gutachten des Internationalen Gerichtshofes im Haag einzuholen. Das sollte schon zu der Deklaration der Völkerbundsrates vorliegen, wurde aber nicht fertig, weil der Internationale Gerichtshof mit den Fragen der Internationalisierung der Donau stark beschäftigt war. Erst jetzt kann er sich mit dem Danzig-polnischen Rechtsstreit beschäftigen.

Als Vertreter Danzigs wirkte in dem Gerichtshof Prof. Bruns-Berlin mit; ursprünglich war Gerichtspräsident Dr. Erusen dafür bestimmt, ist jedoch durch Krankheit verhindert.

Das Gerichtsverfahren nimmt folgenden Verlauf: Das Gericht konstituiert sich, worauf die Rechtsvertreter beider Parteien — Danzigs Vertreter ist ein Franzose — ihren Standpunkt darlegen. Das Urteil wird dann später bekanntgegeben, worauf es dem Völkerbund für seine Entscheidung als Grundlage dient.

ste läßt nichts durchgehen, was nicht ordnungsmäßig registriert ist. Außer der großen Sicherheit liefert die Buchungsmaschine, neben der noch Addiermaschinen für einfachere Arbeiten benutzt werden, die bisher von den Buchhaltern zu leistenden sehr umfangreichen Abschlußarbeiten. Man kann wohl sagen, daß die Umstellung der Steuerkasse einen großen Schritt vorwärts bedeutet und möchte wünschen, daß auch die anderen behördlichen Kassen den gleichen Weg beschreiten.

Das Dach als Vestibül.

Ein Vorschlag zur Ausgestaltung der neuen Schulen.

Die Vereinigung für Freizeitsportkultur „Finnis“ hat an den Senat eine Eingabe gerichtet, der wir folgendes entnehmen:

Der kürzlich von Oberbaurat Kiebling gehaltene Vortrag „Die alte Stadt und der neue Mensch“ und die in der Danziger Volksstimme veröffentlichten Abhandlungen haben vielfach Zustimmung gefunden. Der Architekt sollte einen Neubau nicht hinstellen, ohne den Bedürfnissen des neuen Menschen Rechnung zu tragen (Dachstuhl). Das gilt für die Wohnhäuser, wie ganz besonders auch für die Schulneubauten. Die Kerze fordert Licht und Sonne für die Jugend. In den Wohnungen findet man leider keine Möglichkeit, sie dem Kinde zu geben. Und in der Schule ebenfalls nicht.

Nun würde das flache Dach der Pestalozzischule in hervorragendem Maße zur Anlage eines Sonnenbades geeignet sein. Die Architektur und die Geländeanlage dürfte keine Einbuße erleiden. Der Gesunderhaltung könnte in höchstem Maße gedient werden.

Man denke daran, daß das Dach dieser Schule zu einem modernen Sonnenbade auszubauen. Etwas in der Weise, daß in der Mitte des Daches eine geschlossene Halle für die kaltere Jahreszeit eingerichtet wird. Ein kleines Schwimmbassin müßte angelegt werden, das groß genug sein muß, um den Schülern das Schwimmen beizubringen. Rings um das ganze Dach wird die Laufbahn angelegt. Die größere Hälfte des Daches bleibt für die freie Spielstätte vorbehalten, die während der Frostzeit in eine Eisbahn umgewandelt werden kann. Auch im Winter, bei jedem Wetter, sollten die Schüler hinaus ins Freie. Anstatt den Übungen in der manövalen eiskalten Turnhalle, dafür neuzeitliche Körperkultur, durch Gymnastik, Tischtennis, Schwimmbaden, Warmwasser und Sonne. So könnte der „neue Mensch“ entstehen, so könnten unsere Kinder gesund erhalten werden trotz der manchmal geradezu trostlosen Wohngelegenheit, die sie zu Hause wieder empfangt.

Nachtglocke!

Von Ricardo.

In dieser Nacht raft die Natur. Regenschauer peitschen die blaue Schwärze Dunkelheit. In Lüben, wilden Lüben rüttelt der Sturm an Dächern, an Türren und Fensterräden. Deutend tobt er um Hausdecken. Keines Menschen Stimme mischt sich mit dem Blitzen der Elemente. Inausprechlich, schier endlos knattert prasselnd Regen vom wolkenreichen Himmel auf die hilflose Erde, und es ist, als drohe eine neue Sintflut, als komme der längste Tag, mahnend und zürnend einem sündigen Menschen-geschlecht.

Tobias Müßsam wälzt sich unruhig im warmen Bett. Schwere, drückende Träume belasten seinen sonst so gesunden Schlaf. Mit bebenden Händen laßt er nach den Baldriantropfen, die in einer sterblichen Flasche stets griffbereit den herzschwachen Tobias beizugehen, plötzlich...

„Klingelklingel!“ Die Hausglocke tönt. ... Da packt Herr Tobias Müßsam aber doch eine Zigarette. Empört wirft er einen Blick auf die Uhr: halb zwei!

„Welcher Lärmel will noch so spät...?“ brummt er sich schnell aus den Federn heraus und in eine Hofe hinein. Man wird sich wundern, daß Herr Müßsam trotz alledem so schnell in seine Hofen fährt, denn im allgemeinen steht man immerhin so schnell in der Nacht nicht auf. Nun, zur Erklärung sei einfach kurz und bündig gesagt, Herr Müßsam ist von Beruf — Apotheker. Ja, und man weiß ja, daß ein Apotheker auch nachts ... Kranke, Sterbende gebrauchen manchmal eiligst Medikamente, kurzum, Apotheker, das besagt alles.

Tobias geht nicht etwa gleich die zwei Treppen hinunter in den Laden, o nein, er öffnet ein Fenster, steck den Kopf hinaus und versucht mit spähenden Blicken die Dunkelheit zu durchdringen. Nichts. Nur der Sturm peitscht ihm den Regen ins Gesicht und droht die Fensterscheiben zu zerquetschern. Bangsam steigt wieder Groll in die Apothekerkraut:

„Hallo!“ brüllt er in die Dunkelheit, „wer ist da und was wollen Sie?“

Eine kleine Pause, und dann trompetet jemand von unten: „Bitte, bitte, tausendmal um Entschuldigung, Herr Müßsam, ich muß unbedingt...“ Ten Heft, das Lichtflut, verschluckt der Sturm.

„Was wollen Sie?“ donnert Tobias gereizt in die Nacht.

„Benzin! Benzin!“ echot die Stimme da unten.

„Herrrr, ich bin keine Benzinstation!“ Tobias ist böse und will das Fenster schließen, aber lebend und beschwörend jammert es von unten:

„Um Gotteswillen, helfen Sie mir — ich komme sonst nicht nach Hause, keinen Tropfen habe ich mehr im Behälter.“

Kaufmännisches und menschliches Mitleid ringen in Tobias Müßsam. Aufgeschanden ist er nun mal und die nächste Benzinstation ist 5 Kilometer weiter, das weiß er.

„Nein, nein!“ schreit Tobias erwartend.

„Herr Müßsam, ich zahle den dreifachen Preis, nur verkaufen Sie mir um Gotteswillen Benzin.“

„Wieviele wollen Sie?“

„Das ganze Reservoir voll, Herr Müßsam, es kommt nicht darauf an, meinen ganzen Behälter voll, Herr Müßsam“, bittet es unten in der Dunkelheit.

„Gut, ich komme!“ Herr Müßsam schließt lächelnd das Fenster. Geschwunden ist der Groll. Dreifacher Preis, Nachbarn! Nun ja — er ist bei seinen Kollegen in der Stadt nicht beliebt ob solcher Nebengeschäfte, aber Gott, schließlich ist er keine Tankstelle...

Herr Müßsam kleidet sich stumm und warm an, erastelt ein Schlüsselbund und eine Handlampe und steigt die zwei Treppen nach unten in die Duffin, öffnet die Tür und...

Ein verdammt nach Alkohol duftendes Individuum wünscht Herrn Müßsam einen guten Abend und streckt ihm freudig lächelnd ein — Benzin-Konzentrat entgegen.

„Ganz voll, bitte, Herr Müßsam“, meint der nächtliche Gast, „ganz voll, wenn ich bitten darf.“

Hier brechen wir die wahre Geschichte ab, den Schluß mag sich jeder selbst ausmalen.

Studenten als Streikbrecher.

Am Anschlagbrett der Deutschen Studentenschaft der Technischen Hochschule Danzig befand sich gestern folgende Bekanntmachung des Vorstandes:

„Der Trimmerstreik ist beendet. Einstellung von Studenten kommt nicht mehr in Frage.“

(—) Fröhlich, J. Vorsther. (—) Vogel, Kanzler.

Stempel: Vorstand der Deutschen Studentenschaft der Technischen Hochschule Danzig.

Also — auch bei diesem Streik haben sich wieder Studenten dazu hergegeben, Streikbrecherdienste zu leisten. Wertwürdige Ehrbegriffe haben hoch diese Herren mit den bunten Mützen und den Bändchen um den Bauch. Sieht man sie einmal scharf an, ahnen sie ihre Visitenkarte und „fordern“ vorausgesetzt, daß man „satisfaktionsfähig“ ist. Nun bei Streiks, also bei einer Auseinandersetzung, einem Kampf zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern, zeigen dieselben, ach wie ehrenhaften Studenten teuflicher Art und Gatte, daß sie selbst gar nicht satisfaktionsfähig sind. In der unfairsten Weise lassen sie einer kämpfenden Partei in den Rücken und leisten die übelsten Handlangerdienste der andern Partei. Handlangerdienste für Geld, das man gewöhnlich „Tudargroschen“ nennt. Satisfaktionsfähig? Nein — überste, auch durch keine akademische Bildung hinwegzudiskutierende Bestimmung. Zumal ja dieses Geld doch nur dazu verwendet wird, fällige Kneipgelder zu begleichen...

Ueber die „Bestimmung“ dieser Studenten soll hier nicht weiter gesprochen werden. Eine Frage aber an den Rektor der Technischen Hochschule: Wie kommen Herr Fröhlich und sein „Kanzler“, Herr Vogel, dazu, das Schwarze Brett der Technischen Hochschule zu berartigen Dingen zu mißbrauchen? Es muß nun endlich Schluß gemacht werden mit diesen Spielereien von Deuten, die nicht studieren, um etwas zu lernen, sondern die studieren, um allerlei Unfug treiben zu können.

Von der eigenen Piktore getroffen. Der 20 Jahre alte Lehrling Georg von Pöckler kam b, wohnhaft Oliva, Bergstraße 8, hatte Montagabend beim Verlassen des Hauses die Piktore seines Vaters zu sich in die Brusttasche gesteckt. Als er sich auf der Treppe befand, ging plötzlich ein Schuß los, der ihn in die linke Brustseite traf. Die Verwundung ist schwer, aber nicht lebensgefährlich. v. P. wurde in das Städtische Krankenhaus gebracht.

Das Ende eines Streiks. Der 31 Jahre alte Mechaniker Gerhard Winiemski, wohnhaft Oliva, Seefraße 12, geriet am Montagabend in der Ballgasse mit einem Zollbeamten, der angetrunken war, in Streit. Es kam zu einer Schlägerei, wobei W. hinfiel und sich einen Unterschenkelbruch zuzog.

Standesamt vom 7. Februar 1923.

Todesfälle: Frau Marie Gunt geb. Gudat, fast 66 J. — Ingenieur Hans Detmann, 28 J. 5 M. — Wm. Elisabeth Thiel geb. Schapira, 65 J. 4 M. — 1 Tochter des Gärtners Hermann Sonntag 1 J. 11 M. — Stube Elisabeth Vatt, ledig, 48 J. 4 M. — Schloffermeister Karl Broszeit, 78 J. 11 M. — Holzarbeiter August Stahl 70 J. 5 M.

Wenn das Kind im Brunnen liegt...

Die Steuerverwaltung modernisiert sich!

So mancher ist dem Brunnen der Versuchung zum Opfer gefallen, hat einen Griff in die Tiefe der Staatskassen getan, unbeachtet der schweren Folgen, und mußte diese leichtsinnige Tat mit gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Vernichtung büßen. Man mag die vielen Verfehlungen bei behördlichen Kassen als Beitersehung betrachten oder je nach seiner Einstellung versuchen, eine Erklärung zu finden, Tatsache ist, daß

die jammervolle, vorantastliche Organisation vieler Kassen ein gerüttelt Maß Schuld daran trägt, daß sie in so großer Zahl verkommen konnten. Mangel der Kontrolle ist nach allen Untersuchungen festgestellt worden.

Aber erst nachher, und da war es eben schon zu spät. Es war sehr notwendig, daß die Behörden der freien Stadt endlich Wege suchen mußten, um diesem Uebel zu steuern. Neue, oder wenigstens einigermaßen neue Wege haben unsere Behörden wohl nie gefunden. Doch man kann zugeben sein, daß sie wenigstens Bemühtes aus dem Reich einführten. Nach vielem Sträuben zwar, der Not gehorchend. Es ist bei dieser Gelegenheit daran erinnern, mit welcher geradezu rührenden Liebe die Steuerverwaltung ihr wirklich und anerkanntermaßen veraltetes „gebundenes Hebebuch“ gegen das neue, moderne Kartensystem verteidigte, bis es eben nicht mehr zu halten war.

Nun ist in die Steuerkasse ein neuer Geist eingesogen. Neue Maschinen, neue Konten sind ein- und Umbauten ausgeführt und gestern waren Vertreter von Behörden, Wirtschaft und der Presse eingeladen, um dies alles „in Augenschein“ zu nehmen.

Staatsrat Labemann begrüßte die nicht sehr zahlreichen erschienenen Gäste und bittet den Leiter der Steuerkasse, Finanzamtsrat Stahl, der sich, nachdem die bisherige Kassenleitung gegangen worden war, mit vielem Fleiß und Energie um die Umstellung verdient gemacht hat, den Betrieb der Buchungsmaschinen zu erklären.

Maschinen sollen Unterschlagungen unmöglich machen.

Die Maschinen, ein Wunder der Technik, sehr interessant, sie zu studieren. Es wird behauptet, daß nach der Einführung dieser Maschinen — zwei sind vorhanden, die je 18000 Mark kosten — Unterschlagungen nach menschlichem Ermessen unmöglich sind. Und in der Tat, man kann der Ansicht zustimmen, wenn man sieht, wieviele Kontrollmaßnahmen diese Maschine ausführt. Zwischen den Buchhalter, der dem Steuerzahler die Quittung ausstellt, und den Kassierer, der ihm das Geld abnimmt, schiebt sich die Maschine, und

Durch Landwurst vergiftet

Bisher 14 Erkrankungen. — Paratyphus?

Ein schwerer Fall von Wurstvergiftung hat sich wieder in Rönigsberg ereignet. Diesmal handelt es sich um Landwurst, um die Erzeugung eines Fleisches in einem Ort bei Subwitz...

Bedrohliche Verschlimmerung.

Nach dem Besuche vom Dienstag mittag nimmt die Erkrankung leider nicht in allen Fällen den ansangs erhofften leichten Verlauf. Bei einigen Kindern ist das Befinden sehr bedrohlich...

Die Erkrankten wurden mit schweren Symptomen eingeliefert. Es hatte sich sehr hohes Fieber eingestellt, dem schnell fast unstillbare Durchfälle und heftiges Erbrechen folgten. Ein Kaufmann blieb dadurch vor der Erkrankung bewahrt...

In Nacht und Eis fast verloren.

Der plötzliche Witterungsumschlag von Freitag zu Sonnabend ist der Befahrung eines Granzer Motorbootes fast zum Verhängnis geworden. Die drei Brüder Neumann waren am Freitag bei Tauwetter gleich anderen Fischern mit ihrem Motorboot zum Bachfang ausgefahren...

Ein Geschäft niedergebrannt.

Der Besitzer der Brandstiftung verdächtigt.

In der Nacht zum Sonnabend brannte im Dorf Rautenberg (Ostpr.) das Geschäft des Wesslers Smilgies, bestehend aus dem Wohnhaus und drei Wirtschaftsgebäuden, vollständig nieder...

Marggrabowa. Ein Mondregenbogen. Das seltene Naturphänomen eines Mondregenbogens oder richtiger eines Mondregens konnte hier am Freitagabend bis spät in die Nacht hinein in vorzüglicher Klarheit beobachtet werden...

MANTRAP

Roman von Sinclair Lewis. Übersetzt von Franz Fein. Copyright by Ernst Rowohlt-Verlag, Berlin (18)

In den Katastroph von Woodburns vertraulichen Eröffnungen schritt wie der Bug eines Kanus Joe Casters Stimme:

„Ich trage nie Stiefel im Sommer. Immer Mokassins im Foot und Gummihufe drüber, wenn ich an Land bin.“ (Malph entfaun sich daß er für die vornehmen, von Woodburn empfohlenen Stiefel fünfundsiebzig Dollars bezahlt hat.)

Woodbury gluckte: „Schön, schön. Werde es mit Mokassins und Ueberstößen probieren müssen, Joe. Aber hören Sie, das wird Ihnen Spaß machen. Das Knäblein hier! Jetzt hängt er schon an, seine Hörner zu spüren und zu denken, daß er 'n zuverlässiger Old Timer geworden ist, aber wie wir Insgegnen sind, da hat er 'n Rippen mitgeschleppt, und dann wollte er sich am Abend ganz ausziehen und in Pyjamas kriechen! Hier oben! Nördlich vom dreiußfünftel!“

„Ist das möglich?“ Caster starrte auf Malph; Woodbury feixte ihn an; er war in die Situation des lustigen kleinen Jungen herabgewürdigt, der gemeint hatte, dem Bräutigam seiner Schwester gegenüber der gastfreundliche Hausherr zu sein, jetzt aber unter dem unterdrückten Erwachsenenackter ins Bett geschickt wird. Caster wandte seinen scharfen Blick von ihm ab, sah gelassen zu Woodbury auf, der gebückt dastand, mit dem Kopf an das Zeitdeckendach klopfend, und sagte achselzuckend:

„Waffen Sie auf. Ich bin sechsundvierzig. Geboren bin ich in New Brunswick. Sohn eines Schuhmachers. Süßlich lange Zeit in einer Wagenfabrik gearbeitet. Deshalb bin ich in den Wäldern erst mit fünfundsiebzig Jahren oder so was gewesen. Wie ich hergekommen bin, als richtiger Oldhandy mit Extrahend, habe ich mit Fußwerkern angefangen, und dann mit Fallensellen, bevor ich mit den indianischen Handelskniffen zu tun hatte. Na, im Anfang habe ich mir selber Mühe gegeben, ein richtiges ausgefuchtes, in der Faser gefärbtes Raubbein zu werden. Deshalb habe ich damals in den Höfen geschlafen, soar in heißen Nächten. Aber — also — ich sage Ihnen — so ist es: wie ich alt und reich geworden bin — mir sind oft ein paar Dollars übriggeblieben, nachdem meine Jahresrechnungen bezahlt waren — und jetzt, wenn ich mit den Hund in Winter auf Fahrt

Er kauft sich ein Touristenheim, —

biweil die Kreidbank Pleite geht.

In dem Prozeß gegen den früheren Generaldirektor der Deutscher Kreditbank, Alcemann, wurde der Angeklagte wegen Untreue in Tateinheit mit Betrug zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren verurteilt. Der Angeklagte gab zu, 100000 Mark unterschlagen und für insgesamt 750000 Mark Falschheit zu haben. Alcemann hatte für die Kreditbank das Touristenheim Tannenhort im Riesengebirge erworben, dieses Haus mit großem Aufwande ausgebaut und seine Gärten und deren Vater dort als Geschäftsführer angestellt. Durch den Erwerb dieses Hauses kam die Kreditbank in Schwierigkeiten.

Wie der „Niml. Preuss. Presseblatt“ mitteilt, hat der Aufsichtsrat der Deutschen Wählerkreditbank auf die Angriffe gegen den Leiter der Preußen-Kasse, Rechtsanwalt Alceper, folgende Erklärung abgegeben: Der Aufsichtsrat der Deutschen Wählerkreditbank (Domänenbank G. m. b. H.) weist den Angriff der „Deutschen Tageszeitung“ gegen Rechtsanwalt Alceper mit Entschiedenheit zurück. Der Aufsichtsrat dankt Herrn Rechtsanwalt Alceper für die erfolgreiche Leitung der Domänenbank, er versichert ihm seines uneingeschränkten Vertrauens und gibt seinem Bestreben über einen derartigen unsachlichen Angriff in einem der Landwirtschaft nachstehenden Blatte Ausdruck.

Wieder ein Janggeffe ermordet.

Mausmord in der Eifel.

Der Landwirt Michael Degen, ein wohlhabender Janggeffe in Waldeck, wurde in seiner Wohnung tot aufgefunden. Die Leiche wies mehrere Schuhwunden auf. Einer der Schüsse hatte das Herz durchbohrt. Nach den Umständen ist Mordmord anzunehmen. Die Wohnung war von unten bis oben durchwühlt. Der Täter ist noch nicht bekannt.

Verhängnisvolles Schadenfeuer.

In den Flammen umgekommen.

In der Dristadt Stove bei Wilsen a. d. Rufe wurden vergangene Nacht das Wohnhaus und die Scheune des Postbesizers Nordes durch Feuer zerstört. Hierbei fand ein 50jähriger Knecht den Tod in den Flammen. Ein zweiter Knecht erlitt schwere Brandwunden. Auch viele Stild Vieh sind mitverbrannt. Es wird Brandstiftung vermutet.

Dr. Brodter im Zuchthaus.

Er darf nie mehr Arzt sein.

Der wegen Ermordung eines Patienten zum Tode verurteilte und an lebenslänglichem Zuchthaus begnadigte Kölner Arzt Dr. Brodter ist nunmehr in das Zuchthaus zu Rheinbach übergeführt worden. Der Bezirksrathschuß hat ihm die Befugnis abgesprochen, jemals wieder als Arzt tätig zu sein. Ebenso hat ihn das Kuratorium der Kölner Universitäts der Doktorwürde entkleidet.

Absturz von französischen Militärflugzeugen. Auf dem Militärflugplatz de Bourget bei Paris ist Dienstag infolge unregelmäßigen Funktionierens des Motors ein Militärflugzeug über einer der Flugzeughallen abgestürzt. Welche Ursachen wurden verlegt. — Montag nachmittag stürzte bei Metz ein Militärflugzeug der Jagdflieger Division ab. Der Insasse fand den Tod.

Danziger Sparkassen-Actien-Verein. Milohannengasse 33/34. Gegründet 1821. Bestmögliche Verzinsung von Gulden, Reichsmark, Dollar, Pfund.

Auf dem Reising-Fluß explodiert.

Frachtkarres Schiffungslad. — 18 Personen getödt.

Wie die Agentur Indopacilane aus Gansj berichtet, ist am 4. Februar, vormittags, der Postdampfer „Quintilianus“ auf dem Reisingflusse, 4 Kilometer nördwärts Tschek, infolge einer Explosion gesunken. Drei Europäer und 40 Eingeborene, meist Kamaiten, sind dabei ums Leben gekommen. Nach der ersten Rettung ist die Katastrophe auf die Explosion einer an Bord befindlichen Benzolladung entweder durch Unvorsichtigkeit oder Selbstentzündung von Benzolämpfen zurückzuführen.

Granatexplosion in Saloniki.

Drei Tote, 20 Verwundete.

„Times“ meldet aus Saloniki, daß Dienstag in einer der Hauptstraßen eine Kiste mit Granaten von einem Lastauto fiel und explodierte. Drei Personen wurden getödt, 20 verwundet, die in der Nähe befindlichen Kaufläden wurden schwer beschädigt.

Eisenbahnunglück in Moskau.

Ein Toter, 11 Verletzte.

Bei einem Zusammenstoß zweier Personenzüge auf dem Kurzer Bahnhof in Moskau wurden eine Person getödt, 11 wurden verletzt.

Wieder ein Schwindler verurteilt.

Zuchthaus für einen Jahr und Wohnnachsicht.

Das Große Schöffengericht Berlin-Schöneberg verhandelte Dienstag gegen den Architekten Gustav Mez und den Kaufmann Will Handt, die Gründer eines „Deutschen Bau- und Sparvereins“, der Tausende in kurzer Zeit bewaffnete Wohnungen und Eigenheime anbot, obwohl die Genossenschaft noch nicht einmal das Terrain erworben hatte und im Ubrigen auch vollkommen mittellos war. Viele Leute, die auf diese Weise zu einem kleinen Vermögen gelangen wollten, opferten ihre gesamten Ersparnisse, die von den Gründern für ihre eigenen Zwecke verwendet wurden. Mez wurde zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus, 1500 Mark Geldstrafe sowie zu 5 Jahren Ehrverlust, der Milangeklagte Handt, der unter dem Einfluß von Mez gestanden hatte, wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Oben Hedin wohlauf.

Wie die „Nachtausgabe“ aus Stockholm meldet, hat Frau Ulma Hedin, die Schwester des Forschers, von ihrem Bruder ein Telegramm folgenden Inhalts erhalten: „Dami glücklich angekommen nach schwerer Reise, alles sehr gut. Wir forschen bald nach Uruksicht. Alle lieben Briefe bekommen, auch die anderen Abteilungen wohlbehalten.“ Oben Hedin.

Freispruch für Julius Barmat beantragt.

Das Präsidium des Staatsanwalts.

Oberstaatsanwalt Dr. Nauck beantragte im weiteren Verlaufe seines Präsidiums im Barmatprozeß die Freisprechung von Julius Barmat und Klenke in denjenigen Punkten der Anklage, in denen ihnen vorgeworfen wurde, daß sie entgegen den Bestimmungen des Depotgesetzes fremde Effekten ohne die Einwilligung der Besitzer anderweitig ins Depot gegeben hätten. Die Beweisaufnahme habe aber bis auf ganz wenige Fälle ergeben, daß das Einverständnis der Effektenbesitzer vorliegen habe, womit die Möglichkeit einer strafbaren Handlung entfällt.

Der vermählte Bürgermeister. Aus der Kuba wurde Dienstag beim Städtischen Wasserwerk in Kassel eine männliche Leiche gefunden. Der Tote wurde als der seit dem 24. Dezember vorigen Jahres vermählte Bürgermeister von Meßingen identifiziert. Ob ein Unfallfall vorliegt, bedarf noch der Untersuchung.

bin, Pelze kaufen, schlaf ich in allem, was ich habe, außer meiner Decke. Aber — Er hielt sich ein. Seine Augen bohrten Wäher in Woodbury. Seine Stimme war gefroren.

„Aber, Freunden, in Sommernächten habe ich Pyjamas an, ganz besonders, wenn ich auf einer Fahrt bin. Und es sind seltsame Pyjamas, Freunden, und ich würde lieber auf meinen Dugmann verzichten — Lawrence Jackfih, der gerade Ihre Tomaten da oben stellt — als auf das nette Rippen verzichten, das ich seit fünf Jahren mit mir herumschleppe. Natürlich für einen flotten Stadtmenschen wie Sie — Geschäftsfreier sind Sie, nicht Woodbury? — ist es schön, Strapsen an zu tragen, während Sie sich hier durchkämpfen; aber bei mir reißt es am Gesäß, und ich reise so bequem als ich nur kann, und wenn ich noch eine Pizette haben könnte, Herr Prescott, wäre ich Ihnen sehr dankbar.“

Ein Niagara von Schweigen stürzte herab, und Caster rauchte, Malph rauchte, und Woodbury suchte nach Worten und — fand sie nicht. Woodbury aog nach einer angemessenen Zeit der Ent-rüstung über diesen leichtheralren Verrat noch eine Kiste unter das Dach, und Woodbury — rauchte auch. Außer dem Getöse der vier Indianer über den letzten Whitewater-Standal, den Lawrence Jackfih rapportierte, dem Knattern der Kienäpfel im Feuer und dem beprimierenden Prasseln des Regens war nichts zu hören.

Malph brach das quälende Schweigen mit schwacher Stimme: „Joe, mein Vorname ist Malph. Ich möchte Sie in dieser Angelegenheit in Anspruch nehmen. Kann ich Ihnen einiges sagen?“

„Selbstverständlich, Malph.“ „Ich bin ein Schwächling. Ich bin blutarm. Ich könnte ein Neunzehnhundert-Kanu keine halbe Meile weit paddeln. Ich könnte keine hundert Pfund über eine Traqtredde schleppen. Ich könnte keine Schwelle machen allein. Ich könnte nicht.“

„Trocken (und es war Woodburn, den der Schiedsrichter fixierte, nicht Malph) meinte Joe Caster: „Warum sollten Sie auch? Warum sollte das irrendwer, wenn er nicht ein ausgemachter Narr ist, von Ihnen erwarten? Was sind Sie — Doktor, Professor, Anwalt?“

„Anwalt.“ „Ich glaube, Sie könnten mich auf dem Broadman in fünf Minuten verlieren. Ich glaube, das Orchester würde keinen großen Wert auf mein Urteil legen, wenn ich in die Oper atinge. Ich glaube, Sie könnten einen Fall vor Gericht besser führen als ich. Also, dann — es sind nur minderwertige Kerle, Leute, die ihre wacklige Meinung über sich selber stützen müssen, und sich jemand suchen, auf den sie

hinunterschauen können, nur solche Leute stellen sich hin und sagen einem Neuling, daß er nichts taugt. Natürlich können Sie nicht viel über eine Traqtredde schaffen. Und wozu denn? Sie wollen doch nicht Rastfuhrewerker werden, nicht wahr? Es schadet —“ Joes Stimme klang merklich drohend — „es schadet und piekelt Sie doch niemand — in meinem Land?“

Ein weiteres lauges, peinliches Schweigen. Malph tastete nach den Worten, die seine Gefangenschaft in diesem öden Land, in dem marternden Geschwäß von Woodbury brechen sollten. Joe Caster würde einen Ausweg wissen. Aber Malph abgerte, bevor er die Worte ansprach, die das Leben vielleicht so rasch ändern könnten wie ein farbloses, kraftlos aussehendes Klätschen Gift.

Die Heberauskunft kam nicht von Malph noch von Joe sondern von Woodburn. Dieser beugte sich unter dem Schutzbach vor, streckte die Pfeife aus, sah bedrückt und verlegen zu ihr hinunter und sprach mit der Sanftheit, die an einem aufgebracht Mann immer erregend wirkt:

„Malph, ich glaube, ich habe Sie wirklich ziemlich schlecht behandelt. Wahrscheinlich ist Joe derselben Meinung. Wahrscheinlich hat Ihr beide recht. Tut mir leid, Malph, alter Junge. Ich hab's nicht gewollt. Ich ach zu leicht los. Wir wollen uns die Hand geben und alles gut sein lassen.“ Seine ausgestreckte Hand sah im flackernden Feuerchein milde und demütig aus; er sah Malph voller Vertrauen an.

Gegen Tobsuchtsanfalle war Malph angewappnet gewesen, aber durch die Anständigkeit des Mannes in die Slavercei zurückgeschleppt zu werden, war unerträglich. Er antwortete nicht so leicht, Woodburns Hand ließ ungedrückt herab. Der Fluß verschwand in der frühen, regenschweren Dämmerung. Das große Feuer aus Nierenlösen schien heller zu leuchten, als ein Schein über die scharre Segelsternwand hinter und über ihnen flackerte. Die vier Führer richteten in dem Kommunismus der Wildnis mit Casters Mann das Abendessen her, und Lawrence Jackfih war so freundlich, den Rücken der Stäbter zu locken.

Als Malph sich entschlöß, zu reden, war er nicht mehr hysterisch. Er hätte in einem Prozeß resümieren können: „Was, es ist zu spät. Sie sind kein schlechter Kerl, im wesentlichen. Sie sind ganz einfach ein Fanant, der dank diesem merkwürdigen modernen Selbstaufbauverfahren des Händlertums zu Wohlstand emporgehoben worden ist, und —“

„Also, lassen Sie mich sagen —“ „Bitte! Aber ich kann nicht einen Schritt weiter mit Ihnen reisen.“ „Sie werden müssen! Und von jetzt an werden Sie Ihr Teil —“

(Fortsetzung folgt.)

Die Flucht in den Wahnsinn.

Geisteskrankheit und Selbstmord. — Optimistische Tuberkulose. — Wie ein Rückenmarkschwundkranker gegen die Todesangst kämpft.

Mit der Verschärfung des Kampfes ums Dasein, der durch bedingten Charakterveränderung, dem Ueberhandnehmen von Unglück und Sorge, Kummer und Aufregungen, schwillt auch die Siffer derer, die das Leben als unerträgliche Last von sich werfen wollen, unheimlich an. Und unter ihnen gibt es manche, die den Selbstmordentschluss nicht ausführen, aber gewissermaßen nur noch körperlich weiterleben; ihre Seele ist längst tot. Es sind nicht nur solche, die unsere Irrenhäuser mehr und mehr füllen, sondern auch mancher geistig Anormale, der mit und vernünftig über den letzten Entschlussesprozess, die Industrieerle und andere Tagefragen spricht, seinen Beruf leidlich ausübt, gehört zu jenen gewissermaßen körperlich noch Lebenden, aber seelisch Toten. Sein normales Benehmen ist nur Maske, nur das Produkt verzeffeltem Willens. Innerlich hat er längst mit dem Leben abgeschlossen, wenn auch ohne Willen, es auch formell zu beenden. Um so erschütternder wirken die verzwweifeltsten Seelenkämpfe körperlich todkrankter Menschen gegen das Sterben, über die Prof. Schölder in der Wiener medizinischen Klinik umfassende Studien veröffentlicht hat. Ihre Seele wird durch die Körperliche Krankheit verwirrt. Der Gedanke, schon sterben zu müssen, ist für sie unerträglich. Sie wollen und wollen nicht sterben. Und da sie fühlen, daß sie doch müssen, brechen sie auch seelisch zusammen. Prof. S. veröffentlicht u. a. auch

Die erschütternde Krankengeschichte einer 50jährigen Frau. Immer war sie früher gesund gewesen, auch geistig. Mit einem Male bricht das Unglück über sie herein: ein Unterleibskrebsleiden hat sich gebildet, man muß operieren. Man operiert radikal, aber schon einige Monate später zeigt es sich, daß der böse Feind, der Krebs, nicht mehr auszurotten ist; er greift weiter, immer weiter, und nun verliert die Arme den Verstand, bekommt zunächst Verfolgungswahn, dann glaubt, man wolle sie umbringen, man martere sie, weiß aber gut, daß sie in der Abteilung für Geistesranke liegt, weiß auch, daß sie bald sterben muß, und klammert sich verzweifelt an das bishigen Lebensziel. „Wenn Sie mich nicht umbringen“, sagt sie zum Arzt, „ich bringe mich nicht um.“

Kämpfe gegen den bitteren Tod, bis das Ende gekommen ist. Eine andere Sterbende erzählt, sie habe mit dem Tode gerungen; nun sei sie wieder aufgefunden und eine große Persönlichkeit, im kaiserlichen Schloss geboren, bald werde man sie mit dem Auto abholen und dorthin bringen. Sie sei schwermütig, die rechte Frau der Stadt, die ganze Welt gehöre ihr. Diesen Größenwahnsinn, in den sich ihre arme Seele vor dem Unglück gestürzt hat, hält sie unverwundelt fest, bis sie stirbt:

an einem handgroßen Magenkrebs.

Besonders häufig ist der Kampf zwischen dem qualenden Bewußtsein, bald sterben zu müssen, und dem Willen, zu leben, bei den Tuberkulösen. Oft wehen sie auch hinsichtlich ihres Charakters gemeinsame, anormale Bünde auf; und man hat vielfach behauptet, daß durch die Krankheit sich ein Willensbild, welches das Gehirn, die Seele verändere. Tuberkulöse sind nicht selten launenhaft und unverständig, sie machen ihrer Umgebung das Leben zuweilen recht schwer; Ärzte in Irrenheilanstalten wissen davon manch Vieles zu sagen. Gewöhnlich ist für eine nicht geringe Anzahl dieser Kranken ist ihre Fassung zum Optimismus, auch wenn nicht die geringste Berechtigung hierfür vorhanden ist, zum Klügelwahn für die Zukunft, zu Liebesabenteuern und zur blinden Hoffnung auf Genesung, Unsichtbarkeit bis zum letzten Augenblick ihres Lebens. Dumas, dieser glänzende Kenner des Lebens, hat diesen merkwürdigen Zug in seiner „Dame aux Camélias“ schon vor langer Zeit wirkungsvoll dramatisch verwendet, und auch in der „Böhème“ des armen Murger, der durch viele jährige Krankheit und Spitalaufenthalt nur allzuviel Gelegenheit hatte, Lungen-tuberkulose zu beobachten, finden wir dasselbe.

Wahnsinn Sterbende ist ein psychopathisches Meisterwerk.

Daß manche Tuberkulöse vor dem Gedanken, unentrinnbar dem Tode verfallen zu sein, instinktiv in den Wahnsinn flüchten, ist kein Wunder. Da berichtet Prof. S. von einem 50jährigen, schwer Tuberkulösen, der Gottes Stimme zu hören glaubte, die ihm befohlen habe, eine Kuffur zu machen, dadurch werde seine Tuberkulose heilen.

Auch den andern vielen Menschen, die an dieser Krankheit leiden, solle er es verkünden, damit sie gesund würden.“ Schließlich hält er sich für Gottes Sohn, erklärt, er, der Tuberkulöse, sei gar nicht er, das sei sein Bruder. Ein anderer Fall: ein Kranker, der an Gehirnerweichung leidet, jener furchtbaren aller Geisteskrankheiten. Hier kann man freilich nicht sagen, daß die Geisteskrankheit durch die Todesangst ausgelöst wurde. Sie färbt aber deutlich die Wahnbilder seiner bereits bestehenden geistigen Zerrüttung. Wohl aber ist die Art, wie ein Kranker, der zugleich geisteskrank wird, die Körperliche Krankheit in seine Wahnbilder verwebt, in mancher Beziehung ähnlich den beiden früheren Fällen. Solange er nur krank ist, nicht aber geisteskrank war, folgte er sich unglücklich. Auch der Gedanke an seine Armut quälte ihn. Da nimmt ihn der Wahnsinn mittelbar in seine Arme, und nun sieht sich der Kranke wohl.

„Das Blut fließt wieder ruhig“, berichtet er allübertrahend. Und wenn ihn wieder das schreckliche Bewußtsein, bald sterben zu müssen, befällt, so hilft ihm die Wahnbilder:

„Die Feinde wollen mich vernichten, nicht die Krankheit ist es.“

Ein anderer armer Teufel leidet an Rückenmarkschwund. Nach jahrelangem Stochern flüchtet er in den Wahnsinn, eine Woche vor seinem Tode. „Man wolle ihn umbringen“, aber es gebe ihm besser. Er sei schon gerettet, und die ganze Welt müsse gerettet werden. Er werde um 10 Meter länger. Die Strahlen seien voll von aufgeregten Menschen, denn jetzt könne man die Rückenmarkschwundheilung heilen.“ Genau festzustellen, inwiefern die durch Körperliche Krankheiten erzeugt werden, seelische Veränderungen hervorzurufen imstande sind, inwiefern andererseits rein seelische Vorgänge das Entstehen von Wahnsinn bedingen, ist vorläufig noch nicht möglich, wie ja überhaupt die Beziehungen zwischen Körper und Seele noch nicht ganz aufgeklärt sind. Hier gibt es noch viel unerforschtes Land, das der Entdeckung harzt.

Der Konnercreuther Spat hütet auf.

Therese Neumann hat keine „Stigmata“ mehr. — Aber die Dummheit werden nicht alle.

In dem Befinden der angeblich stigmatisierten Therese Neumann ist seit einigen Tagen eine Wendung eingetreten. Die Freitagssessionen sowie die Blutungen haben sich in den letzten Wochen nicht mehr wiederholt. Therese ist gesund.

Heißlich lebt so weit wiederhergestellt, daß sie in der ertlichen Wirtschaft wieder mithelfen kann.

Sie hat jedoch neuerdings verheerendliche Willkuren geübt, bei denen sie Vorgänge aus der biblischen Geschichte und aus dem Leben der Heiligen nachahmt. Die Besucherzahl nimmt neuerdings wieder zu, obwohl kein Besuch von Theresen empfangen werden darf. Nach einer Mittagszeitung soll auch ein Abgesandter des Papstes in Konnercreuth eingetroffen sein, der mit der Delegation der Anna Katharina Emmerich besetzten Kommission angehört.

Nieger als Elefantenschreck.

Die wilden Tiere.

Ein A. Cobham, ein englischer Militärflieger bei den britischen Streitkräften, die zur Unterdrückung von Eingeborenenunruhen in den Städten geschickt worden sind, berichtet, daß er mit seinem Geschwader bei einem Ausflugsflug eine Herde von Elefanten gesichtet habe, die nach Dutzenden zählten. Cobham ließ sich bis auf zehn Meter über den Köpfen der Elefanten herab, um dem an Bord befindlichen Fotografen die Aufnahme eines Filmes zu ermöglichen. Die Elefanten indessen stürzten in wilder Angst mit erhobenen Rüsseln, trompetend, über das morastige Gelände dahin. Als die Flieger die Herde einzufressen suchten, gerieten die Tiere vollends in Wut und stürzten sich in den Morast.



Mißverständene Pietät

Keine Unfallstelle, sondern ein — Nationalheiligtum.

Als Monroe starb, jener Präsident der Vereinigten Staaten, der 1817 bis 1825 regierte, dessen Leichname heute noch für die augenpostischen Beistellungen Amerikas maßgebend sind, hinterließ er sein Haus dem Staate mit der Bedingung, daß nichts daran geändert werden dürfe. Dieses Haus liegt mitten im Herzen New Yorks, gilt als Nationalheiligtum und steht so aus, wie unsere Aufnahme es wiedergibt: verfallen und dem Einsturz nahe. Die Amerikaner achten aber den letzten Wunsch des Präsidenten, der sicherlich falsch verstanden wurde, denn eine sorgfältige Erhaltung des ursprünglichen baulichen Zustandes wäre zweifellos pietätvoller.

Raubüberfall auf ein Pfarrhaus.

Mit Revolver und Handgranaten. — Der vermeintliche Falschungscheur.

Ein dreifacher Raubüberfall wurde dieser Tage in Kottbusch bei Leschnitz verübt. Nach Eintritt der Dunkelheit drangen drei maskierte Banditen in das dortige Pfarrhaus. Der Pfarrer Wilska, der gerade mit schriftlichen Arbeiten beschäftigt war, glaubte zunächst an einen Falschungscheur. Doch schon im nächsten Augenblick mußte er den Ernst der Situation erkennen. Einer der Banditen hielt ihm die Pistole auf die Brust und verlangte die Herausgabe des Geldes. Mit einem Betrage von 250 Mark waren die Banditen nicht zufrieden. Einer derselben ließ sich deshalb die Schlüssel geben und durchwühlte sämtliche Verhältnisse. Hierbei fielen ihm noch weitere 250 Mark in die Hände. Die anderen beiden Mörder hatten inzwischen die anderen im Hause anwesenden Personen und zwar die Wirtschaftlerin, eine Schwester des Pfarrers und die Tochter des Hauptlehrers mit Revolvern in Schach gehalten. Beim Verlassen des Hauses brohten die Banditen, dem Pfarrer eine Handgranate ins Haus zu werfen, wenn Anzeige erstattet würde. Die Nachforschungen nach den Tätern, die erst einige Stunden später aufgenommen werden konnten, sind bisher erfolglos geblieben.

20 000 sterben an Schlangendisse.

Menschenopfer im Urwald.

Dieses Jahr fielen, so meldet ein Bericht aus Kalkutta, der Division 23 605 Menschen zum Opfer. Davon wurden 3605 von wilden Tieren zerrissen. 20 000 starben an Schlangendisse. Von den von wilden Tieren zerrissenen kommen 1693 auf Tiger, 835 auf Wölfe, 464 auf Leoparden, 213 auf Proboscide, 100 auf Wildschweine, 79 auf Bären und 70 auf Elefanten. Im gleichen Jahr wurden dagegen 23 911 wilde Tiere, darunter 5247 Leoparden, 2548 Bären, 1687 Wölfe und 1686 Tiger. Ferner wurden 59 545 Schlangen getötet. Die Regierung zahlte an Belohnungen 150 000 Rupien.

Breitekrieg um Josephine.

Die berühmte Negertänzerin Josephine Vater, die zu ihrer Erholung auf dem Semmering bei Wien weilte, wurde, Blättermeldungen zufolge, von ihrem Pariser Sekretär benachrichtigt, daß sämtliche Pariser Blätter sich mit dem Verbot ihres Gastspiels in Wien beschäftigen und dieses Verbot in heftiger Weise kritisieren. Die Pariser Presse drohte als Gegenmaßnahme mit der Verhängung des Boykotts über die Wiener Operetten. Josephine Vater soll bereits mit dem Budapestener Orpheum ein einmonatiges Gastspiel abgeschlossen haben. Die behördliche Genehmigung zu ihrem Auftreten sei in Budapest bereits erteilt worden.

Ein Kilo Schießpulver wert.

Die Rache eines Schülers. — Eine Sollenmaschine als Geschenk.

An der Bundes-Realschule im 15. Bezirk in Wien hat sich ein merkwürdiger Vorfall ereignet. Dort lehrte ein Professor namens Wagner in den oberen Klassen Deutsch und Französisch. Professor Wagner ist ein besonnener Schulmann, dessen Güte und Wohlwollen an der Anstalt fast sprichwörtlich geworden sind. Dieser Lehrer erhielt ein Paket zugesandt, das so aussah, als ob es von einer Radiosirma komme. Es enthielt neben einer großen Holzschachtel mit allerlei Schrauben eine handchriftliche Anleitung, die besagte, daß zunächst zwei bestimmte Schrauben einzuschleifen werden müßten, um den Apparat funktionieren zu lassen.

Beim Öffnen des Pakets fiel dem Professor auf, daß einige Abdrücke weißlichen Pulvers herausriefen. Die Sache kam ihm verdächtig vor, und er zog einen Sachverständigen hinzu. Es wurde festgestellt, daß der „Radioapparat“ ein Kilo Schießpulver und zwei Taschenlampenbatterien enthielt, die offenbar den Zweck haben sollten, bei entsprechender Einstellung das Pulver zu entzünden. Eine richtige Sollenmaschine also, deren Konstruktion allerdings einflussreicher primitiv gewesen sein dürfte. Das Urteil der Sachverständigen über die Maschine ist vorläufig nicht bekannt.

Jedenfalls wurde die Direktion der Realschule von dem Vorfall verständigt, und außerdem wurde bei der Polizei eine Anzeige aufgegeben. Die Ermittlungen führten zur Verhaftung eines Schülers, der aber in kurzer Zeit seine Unschuld nachweisen konnte. Weitere Ermittlungen führten dann zur Verhaftung eines anderen Schülers, der auf der Polizei dann auch ein Geständnis ablegte. Er erklärte, daß er sich an Professor Wagner rächen wollte, da er von ihm geübelt worden war. Er habe keinen Anschlag auf das Leben des Professors beabsichtigt, sondern wollte ihm nur etwas Unangenehmes aufliegen.

Neuer Fliegerflug London—Australien.

Der englische Flieger Hindler, der einen Flug ohne Zwischenstopp nach Australien plant, ist Montag in einem kleinen H.P.S.-Flugzeug von Cronen abgeflogen.

Der Plan des englischen Commanders Huruey, einen Luftschiffverkehr zwischen Amerika und England einzurichten und zwar mit Luftschiffen, die 100 Passagieren Raum bieten, wurde in der heutigen Kabinettsitzung besprochen. Der Staatssekretär für Handel, Hoover, wurde angewiesen, den amerikanischen Interessenten jede Unterstützung zu gewähren. Das Marineamt erklärte sich bereit, den Luftschiffen die Benutzung des Landungsplatzes von New York zu gestatten.

Der Konsul als Schwindler.

Wertwürdige „Neugründungen“ in Holland.

Seit längerer Zeit beschäftigen sich die Leipziger und Frankfurter Untersuchungsbehörden mit der Aufklärung von umfangreichen Gründungsschwundbetrüben, die von Holland aus in verschiedenen Städten Deutschlands in Szene gesetzt wurden. Die Betrüger traten an kapitalkräftige Leute heran und boten ihnen zu außerordentlich günstigen Bedingungen gewinnbringende Investitionen an Neugründungen auf holländischem Gebiet an. In der Spitze der Liste der holländischen Gründungsfantastien stand der Name des Konsuls von Cuandor, Algaal. Wohl wurden die in Aussicht gestellten Neugründungen vorgenommen, doch waren die deutschen Geldgeber nicht daran beteiligt. Von den eingezahlten Geldern sahen sie niemals etwas wieder. In Leipzig haben nach den bisherigen Ermittlungen drei Geldgeber zusammen 92 000 Mark verloren. Im Zusammenhang mit den Schwundbetrüben war Ende Dezember ein Leipziger Ingenieur verhaftet worden, den der holländischen Zurechtweisung geleistet haben sollte. Wie erst heute bekannt wird, hat der Ingenieur in der Zelle des Untersuchungsgefängnisses Selbstmord durch Erhängen verübt, Konsul Algaal scheint sein Amt niedergelegt und sich nach Frankreich begeben zu haben.

Die überlisteten Buchmacher.

Man fing die Resultate ab und wettete.

Die Hamburger Kriminalpolizei hat eine in Hamburg ansässige Betrügergesellschaft ausgehoben, die seit Jahren erfolgreich die Finanzübermittlung französischer Renten aufgefangan und die ihnen bekannt gewordenen Resultate benutzt hat, um in letzter Minute bei Buchmachern Wetten zu belegen. An den Betrügergesellschaft sind mindestens acht Personen beteiligt. Die drei verhafteten Haupttäter haben eingestanden, den Schwundel auch in anderen deutschen Städten, so in Berlin, Chemnitz, Bremen, Düsseldorf, Leipzig, Hannover, Magdeburg ausgeführt zu haben. Die Betrüger arbeiteten mit einem Dreifachrechnerapparat, mit dem sie die Morsekodex aufnahmen. Die Hamburger Buchmacher sind in wenigen Tagen um 6000 Mark gekidnappt worden, die Schadenssumme in Leipzig dürfte 10 000 Mark betragen.

Die toten Spieler.

Ein begrifflicher Nervenschmerz.

Dr. Henry Smith in Minneapolis liegt in trüblichem Zustand im Krankenhaus mit einem Nervenschmerz, den er sich bei einem geheimnisvollen Vorfall zugezogen hat. Er war zu seinem Freunde Wm. Wacker zu einer Bridgepartie eingeladen und kam erheblich zu spät. Bei seinem Eintritt fand er den Gastgeber und drei andere Gäste stumm und mit feierlichem Gesichtsausdruck in ihren Sesseln sitzen. Auf dem Tisch waren Whiskyflaschen, Gläser und Karten. Dr. Smith glaubte an einen Scherz und klopfte seinem Freund auf die Schulter, der aber fiel auf die Seite. Es stellte sich heraus, daß die vier stummen Spieler tot waren. Dr. Smith lief hilflos auf die Straße, wurde ohnmächtig und befindet sich jetzt in einer schweren Nervenerkrankung. Man glaubt, daß der Whisky Gift enthielt. Doch ist eine Aufklärung noch nicht gelungen.

Ein Baum von 14 1/2 Meter Umfang.

In dem Dorfe G. L. i. (Westpreußen) zeigt sich jetzt beim Begehmen der alten Kirchhofsanlage der Riesenumfang einer mindestens tausend Jahre alten Eiche. Der Umfang des Baumes beträgt, über der Erde gemessen, 14 1/2 Meter, in einemhalb Meter Höhe noch 10,5 Meter. In seinem Innern hat der Baum einen Hohlraum von 6 Meter Durchmesser.

Drei Kinder bei einem Brande umgekommen. Montagabend brach in einem Gutshofe bei Markgrafentrecht bei Wien ein Brand aus, den drei Kinder eines Arbeiters im Alter von 10, 5 und 2 Jahren zum Opfer fielen.

Neugestaltung der deutsch-russischen Handelsbeziehungen.

Die deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen, die in den letzten Tagen in Berlin begannen, haben bekanntlich die Durchberatung der deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen zur Aufgabe. Dabei ist beiderseits beabsichtigt, vor allem auf das Aktivverhältnis zwischen dem Umfang der Zölle...

Wegenüber dem starken Ausbau der Arbeit russischer Wirtschaftsbetriebe in Deutschland hat die deutsche Wirtschaft nicht die gleiche Entwicklung erreicht...

Die polnisch-russischen Wirtschaftsverhandlungen.

Warschau als Verhandlungsort. - Schnelles Tempo. Die polnisch-russischen Handelsvertragsverhandlungen treten jetzt, Warschauer Mitteilungen zufolge, in ein neues Stadium. Nachdem die nach Moskau entsandte Delegation der polnischen Regierung infolge Unversöhnlichkeit...

Danzig als Abnehmer polnischer Naphtha.

In der letzten Nummer des „Przegląd Handlowy“ des amtlichen Organs des polnischen Handels- und Industrieministeriums, ist u. a. eine Ausführungsstatistik polnischer Naphthaerzeugnisse im November und Dezember 1927 veröffentlicht, aus der ersichtlich ist, daß Danzig ein beträchtlicher Abnehmer für diese Produkte ist. So betrug u. a. die Ausfuhr polnischer Naphthaerzeugnisse im Monat November (in Tonnen): nach der Tschechoslowakei 10 850, Danzig 3 444, Österreich 2063, Deutschland 1051, nach der Schweiz 192, Ungarn 21, und nach den übrigen Ländern zusammen 2020.

Rückgang des polnischen Notenumlaufes.

Der Delatenausweis der Bank Polski per 31. Januar dieses Jahres weist im Vergleich zum vorangegangenen Ausweis folgende Veränderungen auf: Der Gold-, Devisen- und Valutenvorrat zur Deckung des Banknotenumlaufs hat sich um 31,2 Mill. auf 1 165,9 Mill. Zloty verringert. Einen Rückgang zeigen auch die Guthaben und Devisen, die für die Banknotendeckung nicht in Frage kommen, und zwar um 6,68 Mill. auf 200,2 Mill. Zloty. Demgegenüber hat sich das Wechselportefeuille um 10,8 Mill. auf 460,7 Mill. Zloty erhöht. Die durch Wertpapiere gedeckten Kredite wuchsen um 3,4 Mill. auf 41,5 Mill. Zloty. Dagegen haben die fälligen Verbindlichkeiten und der Banknotenumlauf eine Verminderung um 26,3 Mill. erfahren. Der Banknotenumlauf beträgt 1 063,2 Mill. Zloty.

Die Danziger Metallindustrie zu den deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen.

Der „Przegląd Metalowy“ v. 4. d. W. bringt folgende Notiz: Mit Rücksicht auf die Aufnahme der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen hat sich der Verband der Metallindustrie in Danzig an den polnischen Metallindustriellenverband mit dem Vorschlag gewandt, sich in Vorklagen, die beide Verbände angehen, zu verständigen. Auf Einladung des polnischen Metallindustriellenverbandes sind Vertreter des Danziger Verbandes nach Warschau gekommen, die am 27. Januar mit Vertretern des polnischen Verbandes verhandelt haben und nach längerer Aussprache ihre Anträge dem Vizepräsidenten des polnischen Verbandes überreichten. Diese Anträge werden nach Prüfung mit den Forderungen des polnischen Verbandes vereinbart, um einen gemeinsamen Standpunkt zu verzeichnen.

Der neue schiedliche Zolltarif. Der Entwurf des neuen Zollsatzes wurde in der Finanzkommission des Parlaments in erster Lesung gegen die Stimmen der Sozialisten angenommen. Laut diesem Entwurf soll eine zeitweilige bis zum Inkrafttreten der neuen Maximal- und Minimaltarife Erhöhung der Zölle um 50 Prozent für Waren vorgenommen werden, die aus Ländern kommen, mit denen ein Handelsvertragsabkommen abgeschlossen ist. Die Vertreter des Handelsministeriums stellten den Ministern die Sitzung für geordnet zu erklären, doch war die Mehrheit der Kommission dagegen.

Der polnische Fischfang an der Ostküste. Nach einer Aufzählung des amtlichen polnischen „Przegląd Handlowy“ betrug der polnische Fischfang an der Ostküste im Laufe des vierten Quartals 1927 insgesamt 1647 Doppelzentner im Werte von 1 120 000 Zloty. Darunter waren 31 Prozent Speck, 11 Prozent Hering, 14 Prozent Dorsch (Bismarck), 11 Prozent andere Fische, 12 Prozent Kaviar, 10 Prozent Sardellen und 5 Prozent anderer Fischsorten. In Bezug auf den Wert macht der Fisch 33 und der Kaviar 32 Prozent des Gesamtumsatzes aus. Im vorangegangenen Quartal betrug der Fischfang insgesamt 1667, und im vierten Quartal 1926 insgesamt 1121 Doppelzentner.

Fischfang in Danemark. Die Feringsschifferei in der dänischen Provinz hat in diesem Jahre noch nie dagewesene Reichtümer erbracht. Der Feringsschiffstrom ist so dicht, daß ein Boot während eines Tages bis zu 10 Millionen Pfund Feringe gefangen.

Entscheidende Wendung in Stuttgart

In der fünften Nacht des Stuttgarter Sechstagesfahrens ist allem Anschein nach die Entscheidung gefallen. Von dem Rempen-Frankensteil haben dem Vorprung an Punkten nun auch den wichtigsten Vorprung einer Runde hinzugefügt, und wenn nicht ganz unvorhergesehene Umstände eintreten, wird diese Mannschaft das Rennen, als dessen Favorit sie gestartet ist, auch gewinnen.

Nach dem sechsten Spurt der 10-Uhr-Wertung unternahmen von Rempen-Frankensteil ganz unerwartet einen Vorstoß, der nach 15 Minuten währendem Jagd zum Erfolg führte: von Rempen-Frankensteil lagen allein an der Spitze. Die Mannschaft Bauer-Zähler wurde ebenfalls noch wegen schlechter Witterung mit einer Strafrunde bedacht. Auch Mieger fuhr scharf auf Punkte; er passierte viermal den Zielfisch als erster.

Stand nach der fünften Nacht: 1. von Rempen-Frankensteil 298 Punkte; eine Runde zurück: 2. Mieger-Junge 274 Punkte, 3. Duray-Steinbock 194 Punkte; zwei Runden zurück: 4. Marcor-Blanc 114 Punkte, 5. Behrendt-Wanib 67 Punkte; drei Runden zurück: 6. Hoff-Blach 137 Punkte, 7. Blattmann-Memold 133 Punkte, 8. Mattson-Pragard 66 Punkte, 9. Reibzler-Johann 38 Punkte; vier Runden zurück: 10. Bauer-Zähler 104 Punkte.

ADAC-Länderfahrt 1928.

Danzig als einziger Mastta.

Die A.D.A.C.-Länderfahrt für Kraftfahrer, die vom 25. März bis 1. April stattfinden, und die Anvertrauten des Fahrers und des Maschinenmaterials bei Landkreuzfahrten prüfen soll, umfasst eine Gesamtstrecke von etwa 1400 Kilometern, die in 9 Tagen zurückgelegt werden muß. ADAC-Mastta 270 Kilometer, Amsterdam-Bremen 370 Kilometer, Bremen-Mosk 300 Kilometer, Mosk-Danzig 370 Kilometer, Danzig-Breslau 470 Kilometer, Breslau-Kraakau 270 Kilometer, Kraakau-Budapest 305 Kilometer, Budapest-Wien 280 Kilometer, Wien-Dresden 451 Kilometer.

In Danzig findet der einzige Mastta der Veranstaltung, am 29. März, statt.

Wertungsgruppe 1: Solomaschinen nicht über 250 Kubikzentimeter und Seitenwagenmaschinen nicht über 600 Kubikzentimeter, Höchstgeschwindigkeit 85 bis 100 Kilometer pro Stunde; Wertungsgruppe 2: Solomaschinen über 250 Kubikzentimeter und Seitenwagenmaschinen über 600 Kubikzentimeter, Stundendurchschnitt von 40 bis 45 Kilometer. Nennungsfrist ist am 10. März 1928, während Nachnennungen zum doppelten Nennungspreis bis zum 15. März 1928 angeht.

Zur Nachahmung empfohlen.

Weiterzahlung der Erwerbslosenunterstützung während gymnastischer Kurse.

Die Deutsche Turnerschaft hat eine vom Deutschen Reichsausschuss für Arbeitsbeschäftigung und der Zentralkommission für Arbeiterversport und Körperpflege unterstützte Eingabe an das Preussische Finanzministerium gerichtet, worin beantragt wird, den arbeitlosen Teilnehmern an turnerischen Kursen die Arbeitslosenunterstützung weiter zu zahlen, ohne daß die betreffenden Arbeitslosen gezwungen sind, während der Zeit des Studiums, in der sie meistens von ihrem Heimort abwesend sind, sich zur Kontrolle zu stellen. Die Eingabe bezieht sich auf die Kurse aller Verbände.

Generalversammlung der Schwergewichtler.

Am Sonnabend wurde im Gewerkschaftshaus die Generalversammlung der Schwergewichtler-Vereinigung Danzig 1907 abgehalten. Der Vorsitzende, Sportgen. Krabe, gab den Geschäftsbericht, aus dem zu ersehen war, daß die Schwergewichtler stark dankbar sind. Die Hauptursache sei neben der großen Arbeitslosigkeit, die Schwierigkeit, Trainingsgeräte zu beschaffen, dann der Mangel an Wettkämpfen, besonders mit auswärtigen Gegnern. Aus den Berichten der drei Abteilungen war dasselbe Bild zu ersehen, der Materialmangel ist groß, insbesondere fehlen gute Ringmatte in Danzig und Neufahrwasser. Eine neugegründete Abteilung Neu-

Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 7. Februar: Dän. D. „Katholm“ (877) von Alborg mit Gütern für Reinhold, Freiberg; norweg. D. „Sarp“ (1099) von Sarpborg, leer für Voin-Stand. Westplatte; deutscher D. „Kait“ (354) von Hamburg mit Gütern für Browe, Safenau; deutscher D. „Ema“ (491) von Hamburg mit Gütern für Voigt, Uferbahn; schwed. D. „Greta“ (191) von Middelborg, leer für Reinhold, Safenau; engl. D. „Baltania“ (1449) von London mit Passagieren und Gütern für U. B. C. Wifala; schwed. D. „Falken“ (621) von Karlskrona, leer für Schab. Lovell, Kaiserhafen; deutscher D. „Bila“ (727) von Oslo, leer für Artus, Westplatte; deutscher D. „Carl“ von Hamburg mit Gütern für Browe, Schelmühl; schwed. D. „Ostan“ von Stockholm, leer für Behne & Zieg. Kaiserhafen; deutscher D. „Elbing“ (355) von Ropshagen, leer für Gankwinck, Westplatte; deutscher D. „Brake“ (337) von Hamburg mit Gütern für Behne & Zieg, Safenau; lett. T. „Krimulda“ (1970) von Riga, leer für Voigt, Westplatte; engl. D. „Koplin“ von Hull mit Passagieren und Gütern für Ellerman Wilson, Uferbahn; russ. D. „Proletarier“ von Swinemünde aus Seent für Reinhold, Westplatte.

Ausgang. Am 7. Februar: Schwed. D. „Koland“ (1520) nach Konstantinopel mit Gütern; schwed. D. „Robert“ (1604) nach Göteborg mit Kohlen; schwed. D. „Kefter“ (344) nach Galmstad mit Kohlen; deutscher D. „Maria Schröder“ (344) nach Horkens mit Kohlen; schwed. D. „Gusten“ (333) nach Landskrona mit Kohlen; deutscher D. „Elsa“ (505) nach Stettin mit Gütern; deutscher D. „Borium“ (1064) nach Harburg mit Schwefel; schwed. D. „Amazone“ (379) nach Helsingborg mit Kohlen; deutscher D. „Indra“ (1334) nach Swinemünde mit Schwefel; lett. D. „Kurland“ (728) nach Windau mit Kohlen.

Stapelau eines Papag-Schiffes. Auf der Werft der Bremer Vulcan-Schiffbau- und Maschinenfabrik beendet lief gestern nachmittag das 9500 Brutto-Registertonnen große Doppelschrauben-Passagier- und Frachtmotorschiff „Drinoco“ glücklich vom Stapel. Das Schiff ist für den Westindiendienst der Hamburg-Amerika-Linie bestimmt. Die Fehrtreibe beim Stapellau hielt der venezianische Gesandte Dr. Dagnino. Seine Tochter vollzog den Taufakt.

Italien will bei Deutschland aufnehmen. Die Direktoren der Bank von Italien, Staras und Graiauskas, begeben sich nach Deutschland, um, wie einige Konvener Blätter wissen wollen, mit deutschen Banken Verhandlungen über eine Anleihe in Höhe von 150 Millionen Lit. zu führen.

Schweden wurde ausgenommen, so daß die Vereinigung über vier Abteilungen verfügt.

Einige Neuerungen wurden beschlossen; u. a. ist das Gefüge der Vereinigung fester gehalten worden. Die Vereinigung besteht jetzt aus einem Verein mit vier Abteilungen. In Zukunft werden daher auch nur Kampfmannschaften von der Vereinigung aufgestellt, während die Abteilungen nur Wettkampfkämpfe machen. Hierdurch bricht die Vereinigung bessere Mannschaften aufstellen zu können. Die Neuwahl ergab folgende Besetzung: 1. Vorsitzender Hagemann, 2. Vors. Rednagel, Kassierer Mielke, Schriftführer und Pressesekretär Theo Schröder, Revisoren Jahr und Dolan. Die technische Leitung übernehmen als Ringwart Wendt, als Stemmwart Feyerabend und Vorwart Dolan.

Flugzeug gegen Fahrzeug.

Rekordeiten auf dem Eissee.

Einen gelungenen Abschluss fanden die Wettbewerbe, die der Kaiserliche A. G. gelegentlich seiner Winterfahrt nach Garmisch-Partenkirchen veranstaltete, am Sonntag mit den Schnelllebenswettbewerben auf dem Eissee, die ihren Höhepunkt in dem Rennen Flugzeug gegen Motorfahrzeug fanden. Aus dem aufregenden Wettkampf ging der Motorwagen in 12:38 mit einer Viertelrunde Vorsprung vor dem Flieger als Sieger hervor.

Rekordeiten in St. Moritz.

Nach dem Umbau der St. Moritzer Olympia-Schanze sind die Sprungleistungen, die die Olympia-Schlaufer bei ihren Trainingsfahrten erzielten, wesentlich bessere geworden. Der schon lange erwartete 70-Meter-Sprung wurde erreicht, und zwar war es der junge Norweger Sigmund R. u. b., der Favorit für den Olympia-Sprunglauf, der diese Weite in prächtiger Haltung landete. Der Deutsche Böhm Willid warierte mit einem gut gestandenen Sprung von 67 Meter auf.

Pelger startet am Freitag in Chicago.

Einem Drahtbericht aus Newyork zufolge hat sich der deutsche Weltrekordläufer Dr. Pelger von dort nach Chicago begeben, wo er am Freitagabend beim Hallenfest des Illinois Athletic-Club an den Start gehen wird. Der Weltrekord wird in dem Rennen am 10. Februar nicht, wie ursprünglich vorgesehen, mit Amerikas bestem Mittelstreckenläufer Lloyd Bahn zusammengefahren, vielmehr dürfte die Begegnung Pelger-Bahn erst beim Hallenfest am 20. Februar im Newyorker Madison Square Garden stattfinden.

Hochschulkampf Danzig - Königsberg.

am 19. Februar in Danzig.

Der Hochschulkampf Danzig-Königsberg findet am 19. Februar in Danzig statt. Am Vormittag kommt im Fichtentaler Wald der Geländelauf zum Ausbruch. Am frühen Nachmittag steigt dann das Fußballspiel und daran anschließend die turnerischen Wettkämpfe.

Arbeiter-Fußballsport in Palästina.

„Dapoel“, Daira (Palästina), gegen eine Auswahlmannschaft der amerikanischen Universität Beirut (Syrien) 3:0 für Dapoel, Daira. - Das oben genannte Spiel fand in Daira vor einem Zuschauerpublikum von mehreren Tausenden statt. Beide Mannschaften zeigten ein technisch schönes Spiel. Am 3. März 1928 findet das Revanchespiel in Beirut (Syrien) statt. Die freundschaftliche Begegnung dieser beiden Mannschaften ist von großer Bedeutung für die gegenseitigen Beziehungen der dortigen Arbeiterschaft zu den syrischen Intelligenz- und Volkstreuen.

Länderkampf im Ringen Deutschland-Frankreich 6:0.

Im Diagram-Saal in Paris fand am Freitagabend der erste Länderkampf im Ringen zwischen Deutschland und Frankreich statt. Die deutschen Teilnehmer siegten in sämtlichen Kämpfen.

Japanische Ausstellung auf der Leipziger Frühjahrsmesse.

Auf der erstmalig veranstalteten japanischen Ausstellung auf der Leipziger Frühjahrsmesse werden 114 angegebene japanische Firmen aus allen Provinzen Japans vertreten sein und Tausende von Besuchern der verschiedenen Warenstellungen ausstellen. Auf der französischen Ausstellung der Leipziger Frühjahrsmesse sind u. a. 40 große japanische Warenfabriken vertreten. Die italienische Ausstellung verzeichnet rund 30 Ausstellungsfirmen.

Thermische Kraftwerke. Die thermische Kraftwerke bei Schwanau in der Oberpfalz, nachdem die vom Staat betriebene Kraftwerke u. a. die Kleinmehrbelt der Bayerischen Braunkohlenindustrie u. a. in Schwanau erworben hat. Die Anlage ist im Wesentlichen von besonderer elektro-technischer Bedeutung, da die Werke nicht das ganze Jahr laufen und wegen ihrer Leistungsfähigkeit besonders die elektrischen Lasten der Braunkohlenindustrie decken. Ein Teil der Kraftwerke wird als auch in dieser Erwerbsform.

Amtliche Danziger Devisenkurse.

Table with columns for date (7. Februar, 6. Februar) and currency types (Gold, Brief). Rows include various exchange rates for different currencies.

Danziger Produktendörse vom 1. Feb. 1928

Table with columns for product names (Weizen, Roggen, Gerste, etc.) and prices per unit (per 100kg, per 50kg, etc.).

Querschnitt durch die Woche.

Das große deutsche Weiblichkeitsfest, das die künftige Weltanschauung prägen und präzisieren sollte, ist ergebnislos verlaufen. Von den beiden Sünden, die am ehesten in Frage kommen, wurde in Berlin die Weiblichkeitsfeier mit dem Titel "Die Weiblichkeitsfeier" mit politischem Charakter gefeiert. Natürlich nichts gegen Experimente, die oft genug schwarzen Boden vorbereiten, bewegen oder nicht nur Experimente, sondern man sollte sich auch mit Dürst und Liebe an Weiblichkeitsfeier machen, vorausgesetzt, daß es so prachtvolle Danksprüche (und dies Radio) aufweisen hat, wie sie in "Die Weiblichkeitsfeier" dieses Spiel um die Ehe in vier Akten. Ein Dialog, dessen Weib und Weib nahezu die Bühne erfüllt und eine Stimmung hervorrufen, wie bisher kaum ein Weiblichkeitsfest. Dem Autor und seinen Sprechern Klara Rosen, Mari Leising und dem Direktor der Dienerrolle, dessen Name leider unverständlich ist, sei dafür gedankt. Weniger dem mitternachtsstündigen W. Oettershoff.

Weniger dem mitternachtsstündigen W. Oettershoff, wenn auch auf ganz anderer Basis, verhalten sich die "Abend bei Rachel Barnhagen", aus dem der noch seinem "Kühnheit Amerika" hochgeschätzte O. L. Brandt, Berlin, den Dankspruch bringt. Eine Veranstaltung von feinsten Kultur, feinem Geist erfüllend, dessen Vorwort ausführlich gegeben wurde, dem seine eingehende und kritische, Ehrliche, Wendebühnen, alle geschickt um die geschickte, menschlich große Jüdin Rachel und ihren Gatten Barnhagen von Enke.

Wahr oder minder große Ähnlichkeit trennen diese beiden Vorstellungen von den übrigen. Zwei Abende blieben der Vermittlung leitend und romantischer Orchestermusik unter C. Seidlers aktiver Leitung, die den Hörer die Gelegenheit nicht ließ werden läßt, Spohrs, Schumanns und Mendelssohns Werken fernab zu folgen. Die von A. Wach dirigierte Aufführung von "Carmen" ist gut in Wiederholung und Übertragung. Wieder und wieder drängt sich die Frage auf, warum die Danziger Theaterleitung immer noch die Übertragung aus dem Theater verwendet. In fast allen Stücken ist man dazu übergegangen und schließlich nicht zum Schaden der Theater.

An den Nachmittagen ist man insofern vom alten Schema abgewichen, als sich namhafte und oft gewöhnliche Sänger wie Albert Müller (mit Oboen von Bruch und Ernst Krause) und Nina Lilow (im Rahmen eines von dem ausgezeichneten Flügelisten Aug. Adolph unterrichteten Solistenkonzertes) vornehmen lassen.

In übrigen vielgestaltige Vorträge für jung und alt. Sehr anziehend, wie Kriminaldirektor Siron den Verbrecher als ersten und sehr vielbereiten Schauspieler schildert, interessant Spiel des Fortkretzers für die Jugend gehaltenen Vortrag über Werden und Bedeutung der Gymnastik, dagegen gelingt es

überhaupt Prof. Dr. Rindermann durchaus und durchum nicht, bei der Besprechung des Buches "Voll ohne Raum" von Hans Helm einen allgemeinerfährlichen Ton zu finden. Das Mikrofon ist nun einmal nicht gleichbedeutend mit dem Verstand der Unverständlichen! (Für seinen Fall sprach auf der Schwelmerstraße, für Detektivroman leider nicht ersichtbar, Prof. Fiedel über den Sozialismus im Wertum.)

Das Hörspiel "Der Winterkönig" von Otto Bollmann wird den Hörern außerordentliche Freude bereiten haben, zumal der "Onkel" Leising sich amüsanteste Witze gegeben hat, die durchaus lohnend ist.

Gewerbliche Wünsche. Die merkwürdige Ausstellung manchmal von Seiten der Teilnehmer an den Darbietungen der Gewerkschaften gemacht werden, davon geben die Wünsche zweier Hörer ein treffendes Beispiel, die sich auf das Programm einer ausländischen Gewerkschaft beziehen. Der eine beklagt sich darüber, daß humoristische Vorträge vorbereitet werden. Er weist darauf hin, daß er dann beim Zuhören lachen müsse. Dabei reihen sich die Hörer an seinen Worten und dies hätte zu einer Entzündung seiner Haut geführt. Der andere beschwert sich darüber, daß die Konzerte nachmittags zu schnell spiele. "Um diese Zeit", so schreibt er, "leiste ich meinen Tee, und ich laue dann unwillkürlich im Takte der Musik. Ich habe gefunden, daß ich davon Verdauungsstörungen bekomme." Der Mann scheint Metallarbeiter und an langsame Raulübungen gewöhnt zu sein.

Programm am Mittwoch.
18.00-19.00: Moderne Lieder und Schlager. Kapelle Scheller vom Zentralhaus, Kollwitzplatz, Berlin. — 19.00: Konzert. Berliner Gesangsvereinigung. — 19.30: Übertragung: Das Bildnis der Königin in der königlichen Hofbibliothek. — 20.00: Übertragung: Konzert. — 20.30: Übertragung: Konzert. — 21.00: Übertragung: Konzert. — 21.30: Übertragung: Konzert. — 22.00: Übertragung: Konzert. — 22.30: Übertragung: Konzert. — 23.00: Übertragung: Konzert.

Programm am Donnerstag.
18.00-19.00: Übertragung des Mitternachtskonzertes am St. Katharinen. — 19.00: Übertragung: Konzert. — 19.30: Übertragung: Konzert. — 20.00: Übertragung: Konzert. — 20.30: Übertragung: Konzert. — 21.00: Übertragung: Konzert. — 21.30: Übertragung: Konzert. — 22.00: Übertragung: Konzert. — 22.30: Übertragung: Konzert. — 23.00: Übertragung: Konzert.

Gewerkschaftliches u. Soziales

Generalmobilmachung des Metallgewerbes.

Schwerfächte der Unternehmer.

Der erweiterte Vorstand des Gesamtverbandes deutscher Metallindustrieller hat, wie Berliner Blätter melden, in seiner Sitzung am 7. Februar d. J. einstimmig beschlossen: 1. die mitteldeutsche Gruppe in ihrem Vorkampfe mit allem ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu unterstützen, 2. zu diesem Zwecke die vorhandenen Fonds durch eine das gesamte Verbandsgebiet umfassende geübliche Umlage zu verstärken, 3. zur Unterstützung der mitteldeutschen Gruppe zu gegebener Zeit zur Gesamtsammlung zu schreiben, 4. eine Kommission von 12 Herren aus allen Teilen des Reiches einzusetzen, die mit der Durchführung der beschlossenen Maßnahmen beauftragt und mit allen Vollmachten ausgestattet ist.

Verante Verhandlungen im Metallarbeiterkampf. Die Verhandlungen in dem Streik in der schiffischen Hüttenindustrie sind auf Freitag, den 10. Februar, 11 Uhr vormittags, vertagt worden. Die hierzu gemeldet wird, besteht Aussicht auf eine gütliche Einigung.

Untersuchung des oboersächsischen Arbeitszeitkonfliktes. Die Warschauer Regierung entsandte insofern der Vorgänge auf der Bismarckstraße einen Ministerialbevollmächtigten mit der Bestimmung, den oboersächsischen Arbeitszeitkonflikt zu untersuchen bzw. zu schlichten. Der Delegierte, Ingenieur Moskowi, hielt bereits gestern eine Konferenz mit dem Arbeitgeber und der Arbeitervertreter ab mit dem Ergebnis, daß ein Sonderauschuss gebildet wurde.

Arge Entschädigung. Bei der Neuwahl der Berliner Ortsverwaltung des Sattler- und Tapezerververbandes haben die Kommunisten einen offenen Rückfall erlebt. Im vorigen Jahr betrug die Mehrheit der Amsterdamer Wählung 19 Stimmen. Diesmal wurden für Amsterdam 122, für Moskau 117 Stimmen abgegeben. Die Mehrheit der Amsterdamer betrug also 886 Stimmen. Der Kampf um die Leitung der Ortsverwaltung war äußerst scharf. Die Kommunisten setzten Himmel und Erde in Bewegung und hofften bis zum letzten Augenblick, die Ortsverwaltung ganz in ihre Hände zu bringen.

Der Reichsarbeitsvertrag für die Schuhindustrie ist von den beteiligten Arbeitnehmerverbänden zum 31. März angekündigt worden.

Veranstaltungs-Anzeigen
Anzeigen für den Veranstaltungskalender werden nur bis 1 Uhr morgens in der Geschäftsstelle, Am Spenndhaus 6, gegen Barzahlung entgegengenommen. Eintrittspreise 20 Subskriptions.

Wilhelm-Theater
Allabendlich 8 Uhr
die große Operetten-Revue
30 Bilder, 60 Mitwirkende
Wie einst im Mai
Vorzeiger dieses Inserats 50 Prozent Ermäßigung, 1 bis 4 Personen
Kasse ab 6 Uhr. Vorverkauf Lösser & Wolff

Café Derra
Jeden Donnerstag:
Kaffeekonzert
in den gut geholzten Räumen
Portionen-Kannon Sahnweiffeln
Ihre Uhr repariert außer Uhren-Anders, Lawendgasse 2-3, 1. Et., Nähe Markthalle Tel. 2134, 40 Jahre im Beruf.

Meine nächste Versteigerung
mit guten und modernen Möbeln, wie Speise- u. Schlafzimmereinrichtungen, Einzel-Möbeln, findet am
Freitag, dem 10. Februar, nachm. 2 Uhr, Weibengasse 7 statt.
Näheres in der Donnerstagsausgabe der Zeitung.
Frau Anna Neumann
gew. Auktionatorin f. d. Freistaat Danzig, Rolkowgasse 9/10. Telefon 250 70.

Metallarbeiterverband, Jugendgruppe.
Donnerstag, 8 1/2 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus, Parkpferden 20,
eine Jugend-Veranstaltung
statt.
Tagesordnung:
Vortrag, Wahlen zum Jugendrat, Ausgabe der Freikarten zum Filmvortrag der Buchdrucker am 12. Februar und dem Kursus des Kollegen Dr. Fowertel vom 20.-24. Februar.

Deutsche Buchkunst
Ausstellung im Franziskanerkloster.
Eintritt 30 P. — Besuchzeiten wie im Stadtmuseum.
Außerdem geöffnet: Mittwoch und Sonnabend 17 bis 20 Uhr
Der Buchhändlerverein der Freien Stadt Danzig unterstützt in der Ausstellung eine Annahmestelle für Bestellungen

Herren- und Damen-Reparaturen
Waschmaschine, Nähmaschine, Kleider, Hüte, etc.
Ber erkrankte junge Dame mit Vorkenntnissen in der Musiklehre und zu welchem Zweck? (siehe Anzeiger) Angeb. unter 4888 an die Exped.
Braune Pfeifen mit 15 Gulden am 4. 2. nachm. besorgen. Gegen Bestätigung abzugeben 8. Damm Nr. 6, 3. Trepp.
Ein Schüssel in der Kasse gefunden. Abzugeben 8 1/2 Uhr 15. 2. Eing. 2. Eing. rechts.
Kleider und Mäntel 12 u. 13 u. Kleider u. 5 u. Kleider u. 8 u. Kleider, Reparatur. 12. Freitag, Sonntag an. 12. Freitag, Sonntag. 12. Freitag, Sonntag. 12. Freitag, Sonntag.
UHREN-reparaturen
sachmännisch, billig u. schnell
Tischlergasse Nr. 41, unter dem Tor, Uhrmacherwerkstatt

Handbuch Danziger Volkstag
3. Wahlperiode 1928/31
Preis 3.- 6 188 Seiten
BUCHHANDLUNG DANZIGER VOLKSSTIMME, DANZIG
Am Spenndhaus Nr. 6, Stadtklinalen: Paradiesgasse 32, Altst. Uraben 106, Langfuhr, Anton-Möller-Weg 8

Danziger Stadttheater
Intendant: Rudolf Schaver.
Mittwoch, 8. Februar 1928, abends 7 1/2 Uhr:
Dauerkarten haben keine Gültigkeit (Preise B (Oper)).
Der Tanz ins Glück
Operette in drei Akten von Hof. Wobansky und Bruno Garbi-Barben.
Musik von Robert Stolz.
In Szene gesetzt von Erich Eberhard. Musikalische Leitung: Ernst S. Lohm. Intendant: Rudolf Schaver.
Ende 10 1/2 Uhr.
Donnerstag, abends 7 1/2 Uhr: Wenn kommt du wieder? Dauerkarten Serie III. Preise B (Schauspiel).
Freitag, abends 7 1/2 Uhr: Robinson am Meeresstrand (Herrn Dirers Bild). Dauerkarten Serie IV. Preise B (Oper).
Sonntag, den 12. Februar, abends 7 Uhr: Einmal um die Welt (Herrn Dirers Bild). Dauerkarten Serie V. Preise A (Oper).

Lehnert & Bastian
Altstädter Graben 7/8 (Nähe Holzmarkt)
Elektr. Beleuchtungskörper
Wasserleitungs-, Kanalisations-, Heizungs- und elektr. Anlagen

Herren- und Damen-Reparaturen
Waschmaschine, Nähmaschine, Kleider, Hüte, etc.
Ber erkrankte junge Dame mit Vorkenntnissen in der Musiklehre und zu welchem Zweck? (siehe Anzeiger) Angeb. unter 4888 an die Exped.
Braune Pfeifen mit 15 Gulden am 4. 2. nachm. besorgen. Gegen Bestätigung abzugeben 8. Damm Nr. 6, 3. Trepp.
Ein Schüssel in der Kasse gefunden. Abzugeben 8 1/2 Uhr 15. 2. Eing. 2. Eing. rechts.
Kleider und Mäntel 12 u. 13 u. Kleider u. 5 u. Kleider u. 8 u. Kleider, Reparatur. 12. Freitag, Sonntag an. 12. Freitag, Sonntag. 12. Freitag, Sonntag.
UHREN-reparaturen
sachmännisch, billig u. schnell
Tischlergasse Nr. 41, unter dem Tor, Uhrmacherwerkstatt

Leder und Schuhbedarf
empfehlen
C. Kluge, Lederhandlung
Fischmarkt 44, Box- und Chevreau-Abfälle
Reparaturen
Willy Timm, Weibengasse 3, Tel. 228 15.

Schützenhaus
Sonntag, 12. Februar, 7 1/2 Uhr
Der berühmte
Don-Kosaken-Chor
Dirigent: Serje Jaroff
Karten zu G 7.50-2.00 bei Hermann Lau, Langgasse 71 (9-1, 3-6)

GRAFF VIERER
Was er leistet:
Das Gerät leistet sowohl an dem sehr kl. Rahmen, wie auch an mittlerer Importanz und noch mehr an großer Ausdauer, Hervorragendes an Leistung, Klangreichtum und Reliabilität. Besonders hervorzuheben war uns die leichte Ausbringung des Gerätes, die an der Veranschaulichung — Stütz. Gymnasium am Winterplatz nach unseren Erfahrungen sofort aus mit Siebdruck gelingt.
gez. Dr. O. Nothdurft Dpl.-Ing. Heyden
Telefonk. Bauereubau
Bruno Graff, Weibengasse 24/25

Berm. Anzeigen
Wahlrecht in Belgien und Niederlande
Kleider, Hüte, etc.
Ber erkrankte junge Dame mit Vorkenntnissen in der Musiklehre und zu welchem Zweck? (siehe Anzeiger) Angeb. unter 4888 an die Exped.
Braune Pfeifen mit 15 Gulden am 4. 2. nachm. besorgen. Gegen Bestätigung abzugeben 8. Damm Nr. 6, 3. Trepp.
Ein Schüssel in der Kasse gefunden. Abzugeben 8 1/2 Uhr 15. 2. Eing. 2. Eing. rechts.
Kleider und Mäntel 12 u. 13 u. Kleider u. 5 u. Kleider u. 8 u. Kleider, Reparatur. 12. Freitag, Sonntag an. 12. Freitag, Sonntag. 12. Freitag, Sonntag.
UHREN-reparaturen
sachmännisch, billig u. schnell
Tischlergasse Nr. 41, unter dem Tor, Uhrmacherwerkstatt

Schreibmaschinen
Reparaturen
Willy Timm, Weibengasse 3, Tel. 228 15.
Klagen Reklamationen, Verträge, Testament, Berufungen Gnadengesuch, Schreibungen aller Art sow. Schreibmaschinenabschrift fertigt sachgemäß Rechtsbüro Bayer, Schmeldegasse 16, l.

Gägespäne
gibt kostenlos fuhrerweise ab
Danziger Schützenhaus, a. m. u. d. Weibengasse 2.
Auffahrt bei Firma Felty Krüger.
Übersetzungen polnisch, russisch, engl., spanisch usw.
Internationales Übersetzungsbüro
Am Jakobstor Nr. 13, parterre

Pfandleihe Verkauf
von Uhren - Trauringen Zigarettenetuis Gold- und Silbersachen
11. Damm 10, 1. belicht Brillanten, Gold- und Silbersachen, sowie Juwelen aller Art

Klavier
zu mieten gesucht. Angeb. mit Preis unter 4849 an die Exped. von B. Holtz.
Reparaturen
Willy Timm, Weibengasse 3, Tel. 228 15.

Klavierstimmungen
und Reparaturen an Pianinos, Flügeln, Harmoniums werden sachgemäß ausgeführt
Spezialität: Neuaufarbeiten von alten, schlecht klingenden Klavieren
Th. Kloss, Instrumentenmacher
Bestellungen nur an der neuen Motthan 6, part. letzte Quergasse von der Milchkanengasse

Danziger Nachrichten

Sache, Sajojo!

Sie hängen immer noch in den Schlingen der Revolution, die verlockenden Botschaften. Und noch immer haben Sie...

Es ist anders und so geht es nicht. In jedem Falle habe die Empfindung, daß der Herr, Maxime Sajojo ein ganz niedriger...

Früher, nachdem Sie mir doch viele mal einen Gulden oder zwei in Danzig...

Sache, Sajojo! — Einem Studenten in einzelnen Groschen einhundert...

Wer sind denn nun aber jene, die den Sajojo so zum Vorne reißen? Nicht wohl Arbeiter!...

Wer nicht nur, aber die Dummheit Erwachsener hat Sajojo zu laden. Hier liegt der Fehler...

Doch für wen hält eigentlich Sajojo den Hut auf? Wer ist der wirkliche Gewinner?...

Gang der Arbeiterfragen.

Am Sonntag, dem 12. Februar, vormittags 9 Uhr, findet in Dora im großen Saal der „Mitsch“ der neunten ordentlichen...

Nachmittags 5 Uhr veranstaltet der Gesamtverein „Freie Arbeiter“ Dora...

Die Wille der Beamten-Bewohnungs-Gesellschaft. Die vor wenigen Monaten gegründete...

In einem gewaltigen Marsche zieht die ganze Menschheit vorüber: Könige und Soldaten, Große und Kleine, Mächtige und Getreue...

Mit dem christlich-irrlischen Auferstehungsgebanen hat das freilich kaum noch etwas zu tun oder spannt doch mindestens den Bogen...

Cornelius zu hat das gewaltige Werk einstudiert mit aller Freude und Liebe zu seinem Freunde und Lehrer...

Von den Solisten des Abends sang Emma v. Stetten die Finalet mit edler, kühnlicher Stimme...

Das Orchester auf der Opernbühne. In Kurt Weills neuer komischer Oper „Der Zar läßt sich fotografieren“...

Neue Funde im Grabe Tutanchamons. Unter den Schätzen, die neuerdings im Grabe Tutanchamons gefunden wurden...

waffung der Wohnungen, die schon zum November d. J. beauftragt sein werden...

Seine Mitgefangenen um Hab und Gut gebracht

Strafverurteilung für ein verwerfliches Tat.

Schon wiederholt hatte sich das Gericht in Danzig, sowie auch verschiedene Gerichte in Deutschland mit dem Gaunereien zu befassen...

einen mit großem Raffinement ausgeführten, neuen Trick, durch den er meistens erheblichen Schaden anrichtet.

Nachdem er aus der Strafanstalt in Steinhilber entlassen war, während der andere, ein gewisser M. noch darinnen verbleiben mußte...

Im der Verhandlung bestritt er mit ungeschwulstlicher Miene den Mann gewesen zu sein, der...

auf Grund des gestohlenen Geldes die Sachen des M. von Frau N. erhalten hatte, den geforderten zu haben...

Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte unter Verlesung des erheblichen Schadens, den M. durch die verwerfliche Handlungswelle...

Der Vorsitzende des Landgerichts erkannte unter Verlesung des Umstandes, daß er einen armen Menschen betrogen, der nun ganz mittellos dastand...

Der Vorsitzende des Landgerichts erkannte unter Verlesung des Umstandes, daß er einen armen Menschen betrogen, der nun ganz mittellos dastand...

Der Vorsitzende des Landgerichts erkannte unter Verlesung des Umstandes, daß er einen armen Menschen betrogen, der nun ganz mittellos dastand...

Sozialdemokratische Partei Danzig-Stadt.

Donnerstag, den 9. Februar, abends 7 Uhr, in der Werkhalle, Schiffelmann 62.

Mitgliederbesammlung

- 1. Vortrag: Der neue Kurs. Redner: Senator Dr. Kaminiger.
- 2. „Unsere Arbeit im Jahre 1927.“ Tätigkeit und Reflexion über das Ortsvorstandes.
- 3. Neuwahlen des Vorstandes und der Ausschüsse.

In dieser wichtigen Versammlung werden alle Mitglieder um ihre Erseinen ersucht. Eintritt nur gegen Vorweisung des Mitgliedsbuches. Der Vorstand.

Kirchenbauwerk und neuer Bauplan. Unter der irreführenden Thema-Angabe Kirchenbauwerk und neuer Bauplan sprach gestern abend Professor...

Die Arbeiter-Abstinenzanten stellten am 1. Februar ihre diesjährige General-Versammlung ab. Die Geschäftsberichte ergaben eine erfreuliche Entwicklung...

Die Arbeiter-Abstinenzanten stellten am 1. Februar ihre diesjährige General-Versammlung ab. Die Geschäftsberichte ergaben eine erfreuliche Entwicklung...

Die Arbeiter-Abstinenzanten stellten am 1. Februar ihre diesjährige General-Versammlung ab. Die Geschäftsberichte ergaben eine erfreuliche Entwicklung...

Die Arbeiter-Abstinenzanten stellten am 1. Februar ihre diesjährige General-Versammlung ab. Die Geschäftsberichte ergaben eine erfreuliche Entwicklung...

Die Arbeiter-Abstinenzanten stellten am 1. Februar ihre diesjährige General-Versammlung ab. Die Geschäftsberichte ergaben eine erfreuliche Entwicklung...

Die Arbeiter-Abstinenzanten stellten am 1. Februar ihre diesjährige General-Versammlung ab. Die Geschäftsberichte ergaben eine erfreuliche Entwicklung...

Die Arbeiter-Abstinenzanten stellten am 1. Februar ihre diesjährige General-Versammlung ab. Die Geschäftsberichte ergaben eine erfreuliche Entwicklung...

Ein kräftiger Leichnam.

Es ging noch gut aus.

Vor dem Eingelichter kam ein Hauf von kräftigen Leichnam zur Verhandlung, der leicht katastrophale Folgen hätte annehmen und drei jungen Menschenleben das Leben kosten können.

Das wurde auch entdeckt, wie das Feuer entstanden war. Der Dörschänder Albert S. war abends mit einem Licht auf den Boden gegangen...

Es um die Differenzstände herum erregte, daß Paul O. W. als im Wintergarten des Danziger Hofes, wird kürzlich als alter Planer...

Im Danziger Hof. Es um die Differenzstände herum erregte, daß Paul O. W. als im Wintergarten des Danziger Hofes...

Im Reichshof-Balast. Im Mittelpunkt eines Abends im Reichshof-Balast wiederum das auf drei Stunden...

Das neue deutsche Seemannsheim in Neufahrwasser, zu dessen Neueinrichtung der Senat der Inneren Mission...

Wegen Baueigentümerin verurteilt. Die Hauseigentümerin Wilhelmine Eibner geb. Krakau in Danzig...

Wasserstandsrichten der Stromweiche! vom 8. Februar 1928.

	gestern	heute	gestern	heute	
Thorn	-1,71	+1,89	Dirschau	+0,28	+0,34
Ferdon	+0,98	+0,98	Einlage	+2,00	+2,04
Gulm	+0,96	+0,86	Schleusenort	+2,06	+2,00
Neubrandenburg	+1,24	+1,08	Schnau	+6,71	+6,72
Burg	+1,98	+1,84	Walgenberg	+4,80	+4,61
Montauerhage	+0,20	+0,92	Neuhofersdorf	+2,00	+2,02
Biedel	+0,76	+0,79	Arnswalde		

Überblick der Stromweiche! vom 8. Februar 1928. Von der ehemaligen Landesgrenze (Schlind) bis Rudat (Schlind) 14 ist frei...

Verantwortlich für Inhalt: Ernst Kooops für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber für „Bericht“ Anton Kooops in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei u. Verlagsanstalt in Danzig, am Strand 4.



Baumwoll- und Waschstoff-Reste
Zum Aussuchen!
 Serie I II III IV V
 per Mtr. **50 1.00 1.50 2.00 2.50**

Kleiderstoff-Reste
Zum Aussuchen!
 Serie I II III IV V
 per Mtr. **1.00 2.00 3.00 4.00 5.00**

Kurzwaren

Garne u. Nadelwaren
 Stopptwist in vielen Strumpf-farben Rolle 5P
 Goldglanztwist Rolle 10P
 Stopptwiste 5-g-Karten, schwarz und grau Karte 10P
 Leinwand schwarz und weiß Stern 5P
 Stahlknädel 35P Stecknadeln 5P
 50 g-Dose Brief, 100 St. 5P
 Nähnadeln starke Nummern, 10 Briefe 10P
 Sicherheitsnadeln schwarz und weiß sortiert Muppe 10P
 Haarzopfennadeln stark, glatt u. gewellt Päckchen 12P
 Heurnadeln 7P Lockennadeln 5P
 Pükeln 2 Pack. 5P
 Lockennadeln mit gebogenem Kopf Pack 5P

Kunstseid. Gummlitze weiß u. schwarz, Meter 0.18, 15P
 Strumpfgummiband glatt, mit und ohne Knopfloch, Abschn. 18P
 Seidenrüschengummiband in hübschen Farb., Abschnitt 48P
 Strumpfbänder aus fest. Rüschengummiband, mit Schleifengarnitur, Paar 1.10
 Damenstrumpfhalter aus gut. Rüschengummiband Paar 68P
 Waschköpfe mit versilberter Oase 3-Dtzl.-Karte 40P

Perlmutterknöpfe 2-Dtzl.-Karte 36P
 Hosennöpfe Dutzend 10P
 Druckknöpfe rostfrei 3-Dtzl.-Karte 10P
 Baumwollband schwarz und weiß, gute Ware St. 8P
 Koplerräder Stück 18P
 Zentimetermaße Stück 10P
 Bobinband verschied. Breiten, 5 St. 4 3 m 35P

Achselbänder zum Anknöpfen Paar 30P
 Wäscherbänder a. fest. Frisolettband, verstellbar St. 35P
 Schuhbänkel 100 cm 0.08, 120 cm 0.10, 150 cm 12P
 Kordelbänkel 70 cm lang Paar 10P
 Gardinen-Ringband mit verstärkter Kordelkante Paar 18P
 Gardinen-Böhrner 7-m-Stück 70P
 Reinleinen 10-m-Stück 38P

Stickereien und Hemdenpassen
 Festons schmal m 0.25, 18P
 Stikoral-Garnituren schmal m 0.58, 48P
 Stikoral-Spitzen mittelbreit m 0.48, 38P
 Stikoral-Garnitur, mittelbr., nette Muster. m 0.75, 68P

Stikoral-Garnitur, ca. 8-10 cm breit, gute Ausf. m 1.10, 90P
 Hemdenpassen aus Stikoral, auch mit Stoffkante, St. 0.95, 78P
 Hemdenpassen aus Stikoral od. Klöppel St. 1.25, 1.10
 Hemdenpassen aus Klöppel, Stikoral, auch mit farb. Stoffkante, St. 1.75, 1.45

Klöppelspitzen für Bettwäsche m 95P
 Klöppel-Garnituren f. Decken, ca. 8 cm breit m 0.75, 45P
 Klöppel-Garnituren mittelbreit, nette Muster m 0.38, 0.32, 28P
 Klöppel-Spitzen für Wäsche, schmal m 0.24, 18P

Strickwolle
 Strickwolle besond. prelaw. Lage 48P
 Strickwolle weiche Ware Lage 55P
 Schwanen-Wolle Nr. 16 extra schwarz u. grau Lage 70P
 Schwanen-Wolle in viel. Farben Lage 75P
 Kleeblattwolle „Siegfried“ 95P
 schwarz, grau, braun, Lage 95P

Restbestände
 tolle leicht angestrichener Damenwäsche Korsetts, Schürzen, Taschentücher besonders billig!

Weymann

Verkauf
Planinos Flügel
 Harmoniums
 Pianinos
 Hugo Werner

Möbel
 Hugo Werner
 nur Marktstraße Nr. 33
 neben d. „Lachs“ Tel. 27524

Hugeneinrichtung
 Hugo Werner
 Hugo Werner

Regenmantel
 Hugo Werner
 Hugo Werner

Smoking
 für Blauz Nr. 178, sehr gut erhalten, zu verkaufen
 Kohlenmarkt 18, barterre, beim Börner.

Transmission
 Hugo Werner
 Hugo Werner

8 echte Spiegelplatten
 Hugo Werner
 Hugo Werner

Gittertor
 Hugo Werner
 Hugo Werner

Reine Götter, Charakteristisches
 Hugo Werner
 Hugo Werner

Hafer, Gerste, Mais, Taubenfutter
 sämtliche Kleie, Grismehle und Schrote in jeder Menge billigst abzugeben
 Alb. Hirsch Nachf., Langgarter Wall 6a, Telefon 27232

Wäsche
 Hugo Werner
 Hugo Werner

Alter Dubel
 Hugo Werner
 Hugo Werner

Danziger Versicherungsgesellschaft
 sucht Vertreter
 für Danzig, Neufahrwasser, Odra, Oliva usw. Hohe Prov., feste Zuschüsse. Nichtfachleute werden eingearbeitet.
 Angebote unter Nr. 4332 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

8 billige Tage!
 Um für die Frühjahrsjahre Platz zu schaffen, gewähre ich auf alle
Möbelstoffe
 Chaiselongue- und Tischdecken
 Teppiche - Läuferstoffe
 und verwandte Artikel trotz meiner bekannten niedrigen Preise noch extra
20% Rabatt
 Größte Auswahl in nur Qualitätswaren
 Zahlungsvereinfachung
 Auf Wunsch Anfertigung sämtlicher Polstermöbel in eigener Werkstatt
Walter Schmidt, Danzig
 Tapezierer- und Sattlerbedarf
 Polstermaterial, Lederwaren
 Töpfergasse 4 III. Danzig

Danziger Versicherungsgesellschaft
 sucht Vertreter
 für Danzig, Neufahrwasser, Odra, Oliva usw. Hohe Prov., feste Zuschüsse. Nichtfachleute werden eingearbeitet.
 Angebote unter Nr. 4332 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Geübte Kartonnagenmädchen
 finden Dauerstellung.
 Julius Sauer, Fleischerstraße 60.

Freiher - Lehrling
 gesucht.
 R. Mähner, Stammplatz 27.

Lehrstelle
 für die Buchhaltung
 unter Nr. 4332 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Stellengefüge
 Hugo Werner
 Hugo Werner

Wohnung
 Hugo Werner
 Hugo Werner

Wohnung
 Hugo Werner
 Hugo Werner

Geübte Kartonnagenmädchen
 finden Dauerstellung.
 Julius Sauer, Fleischerstraße 60.

Lehrstelle
 für die Buchhaltung
 unter Nr. 4332 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Stellengefüge
 Hugo Werner
 Hugo Werner

Wohnung
 Hugo Werner
 Hugo Werner

Wohnung
 Hugo Werner
 Hugo Werner

Wohnung
 Hugo Werner
 Hugo Werner

Unentgeltliche Schlafstelle
 m. Kaffee, fröhlich, anständig, älteres Mädchen od. Frau, Vorstadt, Graben 33, 1.

Zu mieten gesucht
 Hugo Werner
 Hugo Werner

Zu vermieten
 Hugo Werner
 Hugo Werner

Möbl. Zimmer
 Hugo Werner
 Hugo Werner

Möbl. Zimmer
 Hugo Werner
 Hugo Werner

Möbl. Zimmer
 Hugo Werner
 Hugo Werner

Alle Sprachen
 nach
 Berlitz - Methode
 durch Lehrer an den betreffenden Lesern
 Böttchergasse 28-27

Berm. Abfragen
 Hugo Werner
 Hugo Werner

Berm. Abfragen
 Hugo Werner
 Hugo Werner